

# FREUNDSCHAFT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 24. Dezember 1981

Nr. 247 [4 125]

Preis 2 Kopeken

## XI. ALLTAG PLANJAHRFÜHRT DER REPUBLIK

### Reserven der Hüttenwerker

Seit Jahresbeginn haben die Stahlwerker des Konverterabschnitts aus dem Kasachstanskaja Magnitka mehr als 57 000 Tonnen Stahl über den Plan hinaus geschmelzt. Die höchste Pluskennziffer — 20 000 Tonnen — weist die Schicht auf, die vom Ingenieur Wladimir Felth geleitet wird. Solch ein Resultat ist hier erstmalig erzielt worden.

Den Aufruf der Partei erwidern, die Qualität des Metalls zu verbessern und seinen Ausstoß zu vergrößern, entfalteten die Stahlwerker weitgehend eine schöpferische Suche. In allen Schichten unterstützte man einmütig die Initiative der Walzwerkerbrigade von Sergej Droschhin, den sozialistischen Wettbewerb um eine hohe Leistung an jedem Arbeitsplatz breit zu entfalten.

„Diese Initiative wurde uns zur Stütze im Kampf um das große Metall“, erzählt Wladimir Felth. „Unsere Brigade entwarf einen Komplex von Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen, übernahm erhöhte soziale Verpflichtungen und untermauerte sie mit allseitig durchdachten organisatorischen und technischen Taten. An ihrer Entwicklung beteiligte sich praktisch jeder Arbeiter, demnach war er auch daran interessiert, daß sie erfüllt wurden.“

Die Hauptaufgabe, die sich die Stahlwerker stellten, ist bei der Schmelze höchste Arbeitsproduktivität zu erzielen, die Verhüttungszeit auf ein Minimum zu reduzieren. Man sparte jede Minute beim Vergießen des Rohstahls, bei der Beschickung der Züge, beim Durchfließen und Abfluß der Schlacke. Der Austrag des fertigen Stahls verläuft streng nach einem optimalen Schema.

Die Stahlwerker überleben schon mehr als ein Jahr lang die Normativkennziffern. Jede Brigade führt ein Konto des überplanmäßig erzeugten Stahls. Der Wettbewerb wird täglich ausgewertet, die Ergebnisse werden bei Schichtwechsel bekanntgegeben und dann in die Leistungstafel des Abschnitts sowie an das Verwaltungsgebäude des Kombinats angebrachte Schild eingetragen.

Die 20 000 Tonnen Metall, die Felth Schicht auf ihr Überplankonto schrieb, ist ein großer Erfolg, denn so viele Tonnen über-

planmäßigen Stahls waren im Jahresplan für das ganze Kombinat vorgesehen. Die Brigade um Kabdulla Pamasanow beherrscht den technologischen Prozeß ausgezeichnet. Auch die Brigade um Anatol Kuck kann sich mit ihren Kennziffern sehen lassen. Zu den Schrittmachern gehören der Maschinist der Steuereinrichtung Jurij Senin und der Maschinist des Gießkrans Maksud Tursynbekow. Alle Stahlwerker kennen die Technik aus dem Effeff und vermitteln ihre Arbeitserfahrungen gern an andere.

Mit konkreten Taten antwortet das Kollektiv des Konverterabschnitts auf die Forderung, wirtschaftlich zu wirtschaften. Die Einführung der Neuerung einer Gruppe von Ingenieuren, die die Erhöhung der Haltbarkeit des Konverters betraf, war ein wichtiger Fortschritt. Während man den Konverter früher nach 350 Schmelzen zur Reparatur kaltstellen mußte, so hat sich die reparaturfreie Dauer auf 385 Schmelzen vergrößert. In nächster Zukunft soll die Nutzungsdauer auf 510 Schmelzen gebracht werden. Und noch eins: Früher brauchte man für die Auswechslung der Konverterauskleidung 7,5 Tage, heute — nur 5,5.

Unlängst wurde die Stärke der Auskleidung bedeutend verringert, wodurch sich das Volumen des Konverters vergrößerte: Jetzt kann mehr Rohstahls aufgenommen und verarbeitet werden.

Die Hüttenwerker erwarten mehr Metall nach der Auswechslung eines Konverters gegen einen leistungsstärkeren. Im Abschnitt ist eine Birne mit einem Rauminhalt von 350 Tonnen Metall geschweißt und für die Montage praktisch fertiggestellt worden. Dieser Tage wird sie getestet werden. So sollen alle Konverter allmählich gegen leistungsstärkere ausgewechselt werden.

Es ist bestimmt vorteilhafter, nicht neue Kapazitäten in Betrieb zu nehmen, wenn man die bestehenden produktiver nutzt. Die Wachstumsreserven in der Leistung der metallurgischen Aggregate sind noch lange nicht erschöpft. Die Hüttenwerker erforschen und nutzen sie an jedem Arbeitsplatz.

Dmitri SINTSCHUK  
Temirtau,  
Gebiet Karaganda

### Vortreffliche Resultate

Die Arbeitskollektive des Hüttenkombinats von Balchach haben bedeutende Erfolge im sozialistischen Wettbewerb erzielt. So hat beispielsweise das Werk für Bearbeitung der NE-Metalle seine Jahresaufträge bereits im November erfüllt. Überplanmäßig wurde Draht verschiedenen Sortiments für Zehntausende Rubel geliefert.

lenkuper arbeitet Jede Schicht mit Planüberbietung. Tonangebend ist hier die technologische Brigade von J. Beck. Seit Jahresbeginn hat sie überplanmäßig 152 Tonnen sauerstoffreiches Kupfer geschmelzt. Im Maßstab der Abteilung sind es 300 Tonnen.

Wilhelm BOXLER  
Gebiet Dsheskasgan

### Viehwinterung gesichert

Die Viehwinterung ist für die Tierzüchter eine ernste Prüfung. Dessen eindruckend hat man in den Milchfarmen des Sowchos „Maximowski“ die nötigen Vorbereitungen getroffen. Alle Stallungen sind noch vor dem Kälteeintritt sorgfältig renoviert, das beschaffte Futter ist zu den Winterställen gebracht worden. Diese Vorbereitungen und die gute Pflege der Tiere berechnen sich auf die Hoffnung, daß die Milchträge vor der Winterzeit erhalten werden und der Plan der Milchproduktion nicht nur erfüllt, sondern auch bedeutend überboten sein wird.

Dabei spielen die Erfahrungen der Spezialisten des Betriebs und die gewissenhafte Arbeit der Viehzüchter eine große Rolle. Sie wollen von jedem Kilogramm Futter einen größtmöglichen Effekt erzielen, indem sie in ihre Ration verschiedene Zusätze geben. In der Roten Ecke hängt ein in die Augen fallendes „Blitzblatt“: Maria Wiese hat im November von ihrer Kuhgruppe 7 Tonnen Milch erhalten. Das ist eine der Bestleistungen in der Farm. „Ich denke, daß ich bis Jahresende 3 000 Kilo Milch von jeder Kuh erzielen werde“, sagt Maria Stepanowna. Ihr Lehrling Tatjana Krause steht nicht weit hinter ihr. Diese Melkerinnen sind im Betrieb durch ihre Kunst bekannt, die Milchleistungen der Tiere zu steigern. Sie kennen gut die Potenzen jeder ihrer

Michael BERG  
Gebiet Zelinograd



Die Montageverwaltung „Sibenergomonash“ verrichtet im Stoßtempo die Arbeiten am Energieblock Nr. 5 des Oberlandkraftwerks Nr. 1 von Ekibastus. Wenn der Energieblock Nr. 4 die projektierte Kapazität erreichen und der Energieblock Nr. 5 im kommenden Jahr anlaufen wird, wird die Kapazität des Kraftwerks beträchtlich ansteigen. Und das bedeutet, daß die Volkswirtschaft des Landes zusätzlich mehrere Millionen Kilowatt Elektroenergie erhalten wird.

Unser Bild: Der Montageschlosserbrigadier Juri Saposhnikow (Mitte) mit Michail Baranowitsch und Iwan Abschew, die am Energieblock Nr. 5 tätig sind.

Foto: Viktor Krieger

### Vorstöß zum Erzkörper

Das Bergbau-Aufbereitungskombinat Katschar — das Anlaufbauprojekt des elften Planjahres — wird die Versorgung der Hüttenbasen Kasachstans und Urals mit billigem Rohstoff wesentlich verbessern. Sein wichtigstes Objekt ist die 700 Meter tiefe Grube, aus der die ersten 50 Millionen Kubikmeter Gestein ausgehoben wurden.

Viele führende Kollektive, die hier tätig sind, haben ihre sozialistischen Jahresverpflichtungen bereits eingelöst. Zu ihnen gehören die Diesellokführerbesatzungen um M. Ramasanow und G. Gorschkow, die je eine Million Tonnen Abraum zu den Abblädeplätzen gebracht haben. Die BelAS-Fahrer W. Goropaschny und A. Pschenal haben das Programm für anderthalb Jahre befristet. Auch die Erdbaumaschinen werden hocheffektiv genutzt. Die Baggerführerbesatzungen A. Hilgenberg, W. Schpilkow und J. Jarschin haben die Rekordleistung des Zweiges bei der Abraumbeförderung — 2,5 Millionen Tonnen im Jahresdurchschnitt — erzielt.

Bald wird sich das Tempo der Abraumarbeiten noch mehr beschleunigen. Die Anlieferung neuer Technik wird das Vorrücken zum Erz auf fast das Doppelte beschleunigen. Zur Zeit wird neben der Eisenbahn und neben den zwei Autostraßen ein Schienenweg für Dumperzüge gelegt.

Gemäß dem ursprünglichen Entwurf sollten die Abraumarbeiten gleichzeitig an zwei Abschnitten — am nördlichen und südlichen — verrichtet werden. Dafür war es zur Erreichung des Erzkörpers nötig, etwa 250 Millionen Kubikmeter Gestein auszuhöhlen. Bestrebt, den Nutzeffekt der Investitionen zu erhöhen, haben die Spezialisten des Neubauprojekts den Entwurf wesentlich korrigiert und bauen jetzt nur die nördliche Flanke aus. Somit wird es möglich sein, mit der industriemäßigen Gewinnung von Magnetit ziemlich früher zu beginnen und dazu etwa 100 Millionen Kubikmeter weniger Grund auszuhöhlen, als es vorher geplant war.

(KasTAG)

### KURZ INFORMATIV

TSCHIMKENT. Um zweieinhalb Monate überfüllen den Zeitplan die Fahrerbrigaden des Güterkraftverkehrsunternehmens Nr. 3, geleitet von Jakob Kramer und Nikolai Kolesnikow. Sie haben sich verpflichtet, bis Jahreschluß 17 000 Tonnen Volkswirtschaftsgüter über den Plan hinaus zu befördern und 5750 000 Tonnenkilometer zu leisten. Den Erlös haben diese Kollektive der Arbeit nach dem Brigadenvertrag zu verdanken.

KOKTSCHETAU. Das Kollektiv der Koktschetawer spezialisierten Verwaltung, Trust „Kasachswyrom“ arbeitet unter der Devise „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“. Die Sprengmeister haben die Erfüllung ihrer sozialistischen Verpflichtungen für das erste Jahr des elften Planjahres im Monat vor dem Termin gemeldet. Bei einem Plan von 3 680 000 Rubel haben sie Arbeiten in einem Werte von 3 695 000 Rubel geleistet.

Zum Erfolg haben eine gute Arbeitsorganisation, die effektive Nutzung der Technik und die praktische Auswertung der langjährigen Erfahrungen beigetragen.

UST-KAMENOGORSK. Die Werktätigen des Tagebaus Kamyschinka haben als erste im Ostkasachstan Chemischen Kupferkombinat das Jahresprogramm vorfristig gemeistert.

Mit jedem Tag steigt hier die Förderung von Polymetallurg an. Allen voran im Wettbewerb ist die Baggerführerbrigade A. Omenjuk. Ihrem Beispiel folgend, haben sich alle Bergleute des Tagebaus dem Wettbewerb „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ angeschlossen.

PAWLODAR. Viele Arbeiter aus der Gießerei der Produktionsvereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk „W. I. Lenin“ haben die Erfüllung ihres Jahresprogramms gemeldet. Unter ihnen sind M. Misinshuk, Brigadier der Stahlhütte, Träger des Ordens des Roten Arbeiters; W. Eichmann, Brigadier einer komplexen Formierbrigade. Auf ihrem Arbeitskalender steht bereits Februar 1982. Den Plan für das erste Jahr des elften Planjahres haben auch die Stahlhüttenwerker W. Chostow, A. Herdt sowie die Kermacherinnen M. Borissowa, A. Ponomarjowa, T. Brazun, die Former Sh. Abdullajew und I. Loschschin bewältigt.

TALDY-KURGAN. Bereits für Januar 1982 produziert die Formierbrigade aus dem Werk für Stahlbetonzeugnisse, geleitet vom Komunisten Alexander Rogalski. Sie behauptet einen führenden Platz im innerbetrieblichen Wettbewerb. Die Brigade A. Rogalski erfüllt einen Ehrenauftrag: Sie stellt Straßenbauplatten für die BAM-Zone her. Diese Erzeugnisse müssen von erhöhter Dauerhaftigkeit sein und allen Standards entsprechen. Das Kollektiv wird mit der gestellten Aufgabe gut fertig.

### Dünger aufs Feld

Im Sowchos „Sarja“, Gebiet Koktschetaw, dauert die Düngerbeförderung aufs Feld fort. Gut abgestimmt arbeiten die Mechanisatoren Robert Gläsmann, Viktor Marzin, Wladimir Gawlinski, Andrej Dordjuk. Jeder von ihnen bringt täglich 50—60 Tonnen organische Düngemittel aufs Feld.

Im Sowchos wird eine umfangreiche Arbeit zur Erhöhung der Effektivität jedes Hektars Land geleistet. Alljährlich erzielt man hier stabile Ernteerträge.

Iwan GALEZ

### Pulsschlag unserer Heimat

#### Kirgisische SSR Fernleitung in Tjenschan

Die höchstgelegene Fernleitung des Landes Barskon — Akkschirak hat die 4 000 Meter hohen Gebirgsketten Tjenschans überschritten. Vor kurzem sind an das staatliche Energiesystem die entfernten Aule im Westen der Republik angeschlossen worden.

Die Fernleitungen, deren Gesamtlänge in der Republik bereits 50 000 Kilometer übertrifft, haben alle Kolchos- und Sowchos der Gebirgsregion mit billiger Elektroenergie versorgt. In den letzten Jahren hat sich die Energieausstattung der Landwirtschaft Kirgisiens auf das Achtefache vergrößert. Dies hat eine stabile Steigerung der Produktion aller Arten der tierischen und pflanzlichen Erzeugnisse geschert.

Nach der Erreichung der geplanten Kapazität des Wasserkraftwerks Kurpal wird die Produktion von Elektroenergie im elften Planjahr um Tjenschan um ein Drittel ansteigen und mehr als 11 Milliarden Kilowattstunden betragen. Mehr als die Hälfte davon soll für den landwirtschaftlichen Bedarf genutzt werden.

#### Georgische SSR Obstgärten auf Terrassen

Im Süden der Republik hat man in den Landwirtschaftsbetrieben mit dem Anlegen neuer Gärten begonnen. Die hiesigen Gärten arbeiten auf rekonstruierten Terrassen. In den Rayons Achalziche, Aspindza, Borshomi und anderen steigen die riesigen Steinsteufen in die Berge 1 400 Meter hoch über dem Meeresspiegel.

Die rekonstruierten Terrassen werden gut von der Sonne durchwärmt, halten das Regen- und Frühjahrswasser auf, schützen die Abhänge vor Erosion, schaffen günstige Bedingungen für den Baumwuchs.

Auf dem Versuchsabschnitt Achalziche des Georgischen Forschungsinstituts für Gartenbau, Weinbau und Weinbereitung macht der Obstergatter im Saisondurchschnitt 200 Zentner je Hektar aus. Es liegt nicht allein an den hohen Erträgen. Die Früchte haben einen vortrefflichen Geschmack, und die Apfelbäume in den Bergen tragen länger. Sogar mit 60 Jahren liefern die Bäume hohe Erträge.

### Die Bauarbeiter auf Marsch

Das Kollektiv des Alma-Ataer Wohnungsbaukombinats schloß sich aktiv dem sozialistischen Wettbewerb unter dem Motto „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ an.

136 Arbeiter des Wohnungsbaukombinats verpflichteten sich, die übernommenen sozialistischen Verpflichtungen vorfristig — zur Oktoberfeier 1982 — einzulösen. Zu ihnen gehören der Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachstanschen SSR Juri Litwinow, Brigadier der Elektriker im Werk Nr. 1 die Verputzerbrigade Wissarion Schegal aus der Bau- und Montageverwaltung Nr. 2 und die Fahrerbrigade um Iwan Schabarschow. In den Kollektiven des Wohnungsbaukombinats herrscht gute Stimmung. Die Bauleute, die an der

Errichtung von Wohnhäusern, Kindergärten, Schulen und anderen Objekten beteiligt sind, geben sich Mühe, daß ihre Arbeit nur mit „ausgezeichnet“ bewertet wird. Ihre hohen Leistungen werden durch gegenseitige kameradschaftliche Hilfe, exakte Organisation der Arbeit und gewissenhaftes Verhalten zur Sache gefördert.

Aktivistenarbeit leistet die Brigade, geleitet vom Staatspreisträger Johann Brossart. Die Mitglieder dieser Brigade verputzen ein fünfgeschossiges Haus. Gearbeitet wird mit Zeitvorlauf. Das Kollektiv des Kombinats spart Materialien, ermittelt Reserven für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und verbessert die Arbeitsdisziplin.

Alma-Ata Anna KARELL

### Initiative greift um sich

Tausende Produktionskollektive unserer Republik stehen heute auf der Ehrenwacht „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“. Das wertvolle Beginnen der Moskauer ist zu einer breiten Bewegung geworden. Darüber, wie die Ehrenwacht im Semipalatsker Kombinat für Stahlbetonzeugnisse verläuft, berichtet unser ehrenamtlicher Korrespondent Wladimir FIGAWAJEW.

Mit unter den ersten Betriebsbelegschaften, die sich der Initiative der Moskauer anschlossen, waren die Brigaden des Kombinats für Stahlbetonzeugnisse. Das Kollektiv dieses Betriebs hat reiche Arbeitstraditionen. Hier ist es zur Norm geworden, Staatspläne und sozialistische Verpflichtungen zu überleben, jahraus, jahrein die Arbeitseffektivität zu steigern. Mit guten Leistungen hat die Belegschaft des Kombinats das zehnte Planjahr glücklich abgeschlossen und voller Zuversicht ins neue, elfte Planjahr gestartet. 62 000 Tonnen Stahlbetonzeugnisse über den Plan hinaus zu liefern — das war die Verpflichtung des Betriebskollektivs für 1981. Vor einer Woche meldeten die Brigaden: Ziel erreicht!

„Dieser Tage fand in unserem Betrieb eine erweiterte Arbeiterversammlung statt, in der sozialistische Verpflichtungen für das Jahr 1982 erörtert wurden“, erzählt der Chefingenieur des Kombinats Viktor Konrad. „Da haben wir uns das konkrete Ziel gesteckt, im zweiten Jahr des Planjahres überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von 429 000 Rubel herzustellen, das wären 68 000 Tonnen Stahlbeton.“ An der Realisierung dieser Aufgabe wird bereits heute gearbeitet. Aus welchen Punkten setzt sich das angespannte Programm zusammen?

„Vor allem ist es die Steigerung der Produktionseffektivität an jedem Arbeitsplatz“, erzählt der Brigadier des führenden Kollektivs des Kombinats Andreas Rumberger. „Ende voriges Jahres war in unserem Betrieb der einheitliche Brigadenauftrag eingeführt worden. Siebzehn Kollektive, die ihre Arbeit nach dem WAS-System organisiert hatten, gelang es, die Produktionseffektivität in nur vier Monaten um 6 Prozent zu steigern. Und sechs Prozent — das sind Hunderte überplanmäßige Tonnen Stahlbeton.“

Heute, wo wir im Arbeitsauftrag zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR stehen, wird an dem Hauptproblem weiter beharrlich gearbeitet. Eine besondere Bedeutung wird dieser Tage der breiten Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs beigemessen. Der Arbeitswettbewerb im Kombinat ist zu einem wichtigen Mittel der Leitung des Produktionsprozesses geworden. Rivalität wird hier als ein konkreter Begriff aufgefaßt: Die Brigade Iwanow hat im November 951 Tonnen Stahlbeton produziert, ihre Rivalen dagegen nur 811. Gibt sich das erste Kollektiv mit der Feststellung dieser Tatsache zufrieden? Bei weitem nicht! Es wird tüchtig zu gepackt und mitgeholfen — den Dezemberplan 1981 wollen alle Brigaden mit 120 Prozent Planerfüllung abschließen.

Wie gesagt, ist die Arbeitswacht im Kombinat zu einem neuen Stimulus der Steigerung der Produktionsintensität geworden. Jedes Kollektiv hat sich vorgenommen, bis Juni 1982 sein Sechsmonatsprogramm zu erfüllen — ein würdiges Geschenk dem bevorstehenden Jubiläum.

„Jedes Kollektiv hat sich vorgenommen, bis Juni 1982 sein Sechsmonatsprogramm zu erfüllen — ein würdiges Geschenk dem bevorstehenden Jubiläum.“

„Jedes Kollektiv hat sich vorgenommen, bis Juni 1982 sein Sechsmonatsprogramm zu erfüllen — ein würdiges Geschenk dem bevorstehenden Jubiläum.“

„Jedes Kollektiv hat sich vorgenommen, bis Juni 1982 sein Sechsmonatsprogramm zu erfüllen — ein würdiges Geschenk dem bevorstehenden Jubiläum.“

„Jedes Kollektiv hat sich vorgenommen, bis Juni 1982 sein Sechsmonatsprogramm zu erfüllen — ein würdiges Geschenk dem bevorstehenden Jubiläum.“

„Jedes Kollektiv hat sich vorgenommen, bis Juni 1982 sein Sechsmonatsprogramm zu erfüllen — ein würdiges Geschenk dem bevorstehenden Jubiläum.“

„Jedes Kollektiv hat sich vorgenommen, bis Juni 1982 sein Sechsmonatsprogramm zu erfüllen — ein würdiges Geschenk dem bevorstehenden Jubiläum.“

„Jedes Kollektiv hat sich vorgenommen, bis Juni 1982 sein Sechsmonatsprogramm zu erfüllen — ein würdiges Geschenk dem bevorstehenden Jubiläum.“

„Jedes Kollektiv hat sich vorgenommen, bis Juni 1982 sein Sechsmonatsprogramm zu erfüllen — ein würdiges Geschenk dem bevorstehenden Jubiläum.“

„Jedes Kollektiv hat sich vorgenommen, bis Juni 1982 sein Sechsmonatsprogramm zu erfüllen — ein würdiges Geschenk dem bevorstehenden Jubiläum.“

„Jedes Kollektiv hat sich vorgenommen, bis Juni 1982 sein Sechsmonatsprogramm zu erfüllen — ein würdiges Geschenk dem bevorstehenden Jubiläum.“

„Jedes Kollektiv hat sich vorgenommen, bis Juni 1982 sein Sechsmonatsprogramm zu erfüllen — ein würdiges Geschenk dem bevorstehenden Jubiläum.“

# Die Kraft der parteilichen Leitung

Die Deputierte des Siedlungssozjets Amankaragal, Kommunistin Sinaida Schneider, arbeitet mehrere Jahre lang als Assistentin. In dieser Zeit hat sie ihre reichen Erfahrungen vielen Jugendlichen vermittelt. Dabei vereint sie zwei wichtige gesellschaftliche Aufgaben: die Erziehung des Arbeiterschwachs und ihre Tätigkeit als Deputierte des Siedlungssozjets. Einen aktiven Anteil nimmt sie an der Arbeit der Kommission für Bauwesen; mit Wort und Tat leistet sie ihren Beitrag zur Verbesserung der Qualität der Bauarbeiten.

Solch eine Einstellung zu den Angelegenheiten im Betrieb und zum öffentlichen Leben ist für alle Parteimitglieder kennzeichnend, die zu unserem Siedlungssozjet gehören. Die Parteiorganisation, die im Sowjet wirkt, richtet die Bemühungen der Volksvertreter sachkundig auf die Vervollkommnung der Arbeit des Vollzugskomitees, auf die Festigung der Staatsdisziplin. In den Arbeitsplänen des Komitees sind konkrete Maßnahmen zur Verstärkung der Leitung im sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau vorgesehen. Beharrlich und zielstrebig werden sie ins Leben umgesetzt. Auf dem Territorium des Siedlungssozjets werden heute zum Beispiel besser als zuvor der Boden, die Technik genutzt; in den Betrieben steigt merklich die Arbeitsproduktivität.

Die meisten Deputierten liefern Beispiele an musterergültiger Arbeit, führen eine mannigfaltige Tätigkeit unter der Bevölkerung an Wohnorten durch. Sie unterhalten ständige Kontakte zu ihren Wählern, legen Rechenschaft über ihre Deputiertentätigkeit, über die Erfüllung der Aufträge ab. Zwischen dem Vollzugskomitee und den Leitungen der Betriebe und Organisationen, die auf dem Territorium des Sowjets liegen, herrscht enge Zusammenarbeit. Viele Maßnahmen werden gemeinsam getroffen. Die Deputierten mobilisieren die Bevölkerung zur Verschönerung und Begrünung der Wohnorte, kontrollieren und leiten die Arbeit der Klubs, Bibliotheken, der Verkaufsstellen und medizinischen Anstalten.

Das Leben hat bewiesen: Der Erfolg der Arbeit eines beliebigen Sowjets hängt von denen ab, die im Apparat des Vollzugskomitees und in seinen Kommissionen tätig sind. Die Hauptrolle spielen dabei die Parteigrund-

organisationen. Unsere Grundorganisation interessiert sich ständig für den Still und Arbeitsmethoden des Apparates des Sowjets, unablässig Aufmerksamkeiten schenkt sie der Erhöhung der Rolle der Kommunisten in der Erziehung aller Mitarbeiter. Auf den Versammlungen der Grundorganisation werden die Fragen der Verwaltungstätigkeit, der parteilichen Prinzipientreue, der Kritik und Selbstkritik erörtert. Oft stehen auf der Tagesordnung die Probleme der Wahl, Verteilung und Erziehung der Kader, der Vervollkommnung der Kontrolle der Durchführung der Beschlüsse.

Die meisten Kommunisten gehen an ihre Deputiertenarbeit schöpferisch heran, analysieren gründlich die Sachlage in den Betrieben, leisten eine umfangreiche organisatorische Arbeit zur Erhöhung der Aktivität aller Deputierten.

Weit und breit sind in unserem Wahlbezirk die Kommunisten und Deputierten Georg Stamburg, Michael Frank, Nikolai Sapin, Valentina Machmutowa bekannt. Ihre Arbeit im Sowjet betrachten sie als einen wichtigen parteilichen Auftrag. Die Parteigrundorganisationen der Betriebe interessieren sich stets dafür, wie dieses oder jenes Parteimitglied seine Deputiertenpflichten erfüllt. Viele Grundorganisationen nehmen die Rechenschaftsberichte ihrer Mitglieder, Deputierten des Siedlungssozjets über ihre Arbeit in den Sowjets und Wahlbezirken auf den Parteiversammlungen, in den Sitzungen der Parteikomitees und -büros entgegen.

Durch eigene Erfahrungen haben wir uns überzeugt: Die Sorge der Parteiorganisationen für die Verbesserung des Kaderbestandes des Sowjets fördert die Initiative und die Selbständigkeit dieses Machtorgans bei der Lösung der wirtschaftlichen Probleme, bei der kulturellen und Dienstleistungsbetreuung der Bevölkerung. In den letzten Jahren leisteten die Parteiorganisation unseres Siedlungssozjets und die Parteikomitees der Betriebe eine gewisse Arbeit zur weiteren Verstärkung der Sowjetkader durch erfahrene, gut vorbereitete und initiativreiche Kräfte. Die meisten Deputierten des Siedlungssozjets haben technische Fach- oder Hochschulbildung; die Hälfte davon sind Parteimitglieder; viele bekleiden parteiliche

oder verantwortungsvolle Posten in der Wirtschaft.

Unter unseren Deputierten gibt es auch Parteisekretäre, die in ihren Betrieben die Parteiorganisation leiten. Mehrmals wurde zum Beispiel Michael Frank zum Sekretär der Parteiorganisation des Getreidespeichers Amankaragal neugewählt. Das Arbeitskollektiv dieses Speichers belegen im zehnten Planjahr fünf mehrmals Preisplätze unter den Teilnehmern des sozialistischen Unionswettbewerbs. Auch im laufenden Planjahr fünf macht er weiter so.

Die Parteiorganisation der Tankstelle wird viele Jahre vom Deputierten des Siedlungssozjets Georg Stamburg angeleitet. Für die musterergültige Arbeit wurde dem Kollektiv musterhafter öffentlicher Ordnung verliehen.

Unsere Deputierten befassen sich mit der Propagierung der sowjetischen sozialistischen Lebensweise. Bestens haben sich dabei die Deputierten Gennadi Atamas, Nikolai Gorunenko, Alexander Birjukow und Herbert Wandstedler bewährt.

Das Leben beweist, daß nur diejenigen Arbeitskollektive hohe Leistungen erzielen können, die die Probleme des Produktionsprogramms mit denen der politischen Erziehungsarbeit sachkundig verbinden. Wo enge Zusammenarbeit besteht, die Deputierten mit den Parteiorganisationen gebildet wird, Gerade in diesen Kollektiven werden die Betriebsangelegenheiten erfolgreich gelöst; da gibt es weniger Verstöße gegen die Arbeitsdisziplin, entstehen gute Arbeitstraditionen und -dynamien. Das kommt aber nicht von selbst. Die Hauptsache dabei ist die Fürsorge für die Menschen, die Schaffung der nötigen Arbeitsbedingungen für ihre geistliche und berufliche Entwicklung.

In seiner Rede auf dem Novemberplenum (1981) des ZK der KPdSU unterzeichnet Leonid Ilitsch Breschnew: „Organisiertheit, Sachlichkeit und Disziplin — das sind die unerlässlichen Forderungen wie in der Zentrale so auch an der Basis. Gerade unter solchem Gesichtspunkt muß die Tätigkeit aller Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane gestaltet werden.“

Wichtige Aufgaben stehen vor den Volksvertretern im laufenden Planjahr fünf, u. a. in unserem Siedlungssozjet. Unsere Kraft liegt in der Leitung durch die Partei, im Verbundensein mit den Volksmassen. Das ist die Gewähr für unsere Erfolge und für die Weiterentwicklung und Erstarbung unseres sozialistischen Sowjetstaates.

Amirgal ABDIKALIKOW, stellvertretender Vorsitzender des Siedlungssozjets Amankaragal, Sekretär der Parteiorganisation

Gebiet Kustanal

Die Rationalisatoren der Verwaltung Nr. 2 des Trusts „Stroimechanisazija“ in Ust-Kamenogorsk haben nach der Rekonstruktion /m/ der Fertigung von Gummidichtungen für Bagger, Hebelkane und andere Baumaschinen begonnen. Im Bild: Der Konstrukteur Georgi Shurawlow und der Abteilungsleiter Gennadi Kalugin entwickeln die Zeichnung einer neuen Preßform. Foto: Wladislaw Pawlunin

WIR STANDEN am Rand eines Weizenfeldes. Iwan Kuz nahm eine Ahr, zerrieb sie zwischen den Handflächen, blies die Spreu weg und freute sich über die großen goldfarbenen Körner. Er schweig.

„Warum so nachdenklich, Brigadier?“ fragte ich ihn.

„O, ich freue mich nur im stillen über dieses Feld. Prächtiger Weizen! Nenne mich bitte nicht mehr ‚Brigadier‘. Ich mach damit Schluß und geh in Rente. Das ist beschlossene Sache. Ich glaube, du wirst mir alten Graukopf keine Schande machen“, sagte Kuz, freundlich lächelnd.

Was konnte ich ihm antworten? Ich bin diesem prächtigen Menschen zu viel Dank verpflichtet. Er war es, der mir die Empfehlung für den Eintritt in die Partei gab. Von Kuz lernte ich den Boden lieben, den Ackerbauerberuf achten. Die guten Räte meines Lehrmeisters sitzen fest in meinem Gedächtnis und helfen mir, aus beliebiger schwieriger Lage einen Ausweg zu finden und eine richtige Entscheidung zu treffen. Dieser feinfühlig und aufmerksam Erzieher lehrte mich das Leben meistern, ein Mensch zu sein.

Ich wurde nicht gleich Getreidebauer. Nach Absolvierung einer gewerblichen Berufsschule wurde ich Schlosser. Dann war ich Traktoristengehilfe. Erst 1950 beendete ich einen Mechanisatorlehrgang und wurde Kombiführergehilfe. Bei der nächsten Erntebergung betreute ich den Mährescher schon selbstständig. Gerade damals führte mich das Schicksal mit Iwan Kuz zusammen, der mir half, den richtigen Weg im Leben zu finden.

Getreide ziehen ist nicht leicht, besonders aber auf dem Neuland. Wir lernten die Naturgewalten und Wetterlaunen kennen. Man muß sich ihnen zu widersetzen verstehen. Nur derjenige steigt, der über hohe Meistererfahrung und festen Willen verfügt, der beharrlich sein Ziel anstrebt.

Das Kollektiv unserer Brigade, der ich schon fast 15 Jahre vorstehe, ist eilig und arbeitsam. Nach den Ergebnissen des vergangenen Planjahr fünf erzielte

# Erziehe dein Kind zum würdigen Nachfolger!

unsere Brigade die höchsten Ernterträge und belegte einen der ersten Plätze im Rayon Bajawo. Je Hektar ernteten wir 21,5 Dezitonnen Korn. Der Boden lohnt es den Getreidebauer immer reichlich für seine unermüdete Arbeit. Die Sowchosfelder sind groß, sie nehmen eine Fläche von mehr als 18.000 Hektar ein. Auch in diesem Jahr ernteten wir im Sowchos durchschnittlich 17 Dezitonnen je Hektar.

Die Quelle unserer Erfolge liegt in der hingebungsvollen Arbeit der Menschen, in ihrem hochmoralischen Verhalten zur allgemeinen Sache und in ihrem ausgeprägten Verantwortungsgefühl. Bei uns ist man bestrebt, jedem Werktätigen das Gefühl anzuerkennen, Herr seines Landes zu sein, ihm unbegrenzten Spielraum für seine Initiativen zu lassen und sein Interesse am Endergebnis seiner Arbeit zu wecken.

In der Zeitung „Selskaja Shisn“ las ich, daß die Ackerbauern von Ipatowo die Arbeit auf ihren Feldern neu organisiert hatten. Den Bericht erörterten wir auf einer Brigaderversammlung und beschlossen, ebenso zu handeln. Wir gründeten eine Bergungs- und Transportgruppe von fünf Mährescherführern unter der Anleitung von Anton Beiß. Die Ergebnisse übertrafen alle unsere Erwartungen. Die Arbeitsgruppe dresch damals 45.000 Dezitonnen Getreide, während die Mechanisatoren, die nach alter Art und Weise arbeiteten, nicht mehr als 5.000—6.000 Dezitonnen Korn dreschen konnten. Die Vorteile der Ipatowemethode wurden nachher von allen anerkannt. Gegenwärtig gibt es in der Brigade drei Bergungs- und Transportgruppen, denen alle Mährescher der Brigade angehören.

Wenn ich über die Arbeit der

Ackerbauern nachdenke, so bin ich überzeugt, den richtigen Beruf gewählt zu haben. So denken auch viele meiner Kollegen. Islam Talrow ist von ganzem Herzen dem Boden ergeben: Er pflügt und bestellt ihn, bringt die Ernte ein. Seine beiden Neffen Farid und Raschid stehen ihm zur Seite. Auch Viktor Paschke-witsch, Joseph Rupp, die Brüder Pawel und Michail Timtschenko, Jefim Lang sind erfahrene Ackerbauern. Sie kennen den Preis des Getreides, auf sie ist Verlaß.

Allerdings kommen verschledene Leute ins Kollektiv; viele von ihnen sind Jugendliche. Auf den ersten Blick sind sie alle gleich: Sie haben ein und dieselbe Mittelschule beendet, die gleichen Bücher gelesen, in gleicher Gruppe den Ackerbauerberuf erlernt. Und doch sind es unterschiedliche Jungs: Der eine überflügelt in der Arbeit seinen Lehrmeister, der andere lehnt schon die Neulinge an, ein dritter studiert... Es gibt leider auch welche, die sich nicht überarbeiten oder den Ackerbauerberuf sogar entehren. So war es anfangs zum Beispiel mit den Traktoristen Wladimir Kirilz und Pjotr Krupitschenko. Wir gaben uns große Mühe, um die Burschen zur Vernunft zu bringen. Und das Kollektiv als Erzieher siegte.

Beide sind heute Schrittmacher der Produktion. Das alles ist schön und gut. Doch bei einer tieferen Analyse der Sache komme ich zum Schluß, daß wir älteren bei der Erziehung unserer Ablösung etwas unterlassen haben. Ich besuche oft die Schule und merke, daß bei guten, fleißigen Eltern oft arbeitsscheue Kinder aufwachsen. Schlimm genug ist es, glaube ich, wenn Mädchen und Jungen, Nachfolger angestammter Getreidebauern, wenig Interesse für den Beruf ihrer Eltern zeigen.

Meine Familie ist groß. Mit meiner Frau erziehen wir sieben Kinder; vier von ihnen sind schon selbständig. Alexander arbeitet nach der Absolvierung der landwirtschaftlichen Fachschule als Agronom, Peter ist Zootechniker im Sowchos, Lena besucht noch dieselbe Fachschule und wird Spezialistin für Landwirtschaftschemie werden. Anna ist Deutschlehrerin mit Hochschulbildung im Nachbarsowchos. Die drei jüngsten drücken noch die Schulbank. Aber auch sie fühlen sich aufs engste mit dem Dorf, mit dem Leben und den Taten ihrer Eltern, Brüder und Schwestern verbunden.

Wir sind eben richtige Getreidebauern und bemühen uns, unsere Sache gut zu machen. Meine Arbeit wurde hoch eingeschätzt: Mir wurde der Leninorden, die Orden „Ehrenzeichen“ und „Arbeitsruhm“ dritter und zweiter Klasse verliehen. In unserem Agrarbetrieb wurde jeder zweite Mechanist mit hohen Regierungsauszeichnungen gewürdigt. Im Sowchos gibt es auch Helden der sozialistischen Arbeit — es sind der berühmte Getreidebauer Alexej Bodilko und unser Sowchosdirektor Nikolai Kurapow — auch ein ehemaliger Traktorist.

Das Staatswappen unserer Heimat schmückt ein Kranz goldener Ähren — das Symbol ihres Reichtums und ihrer Macht. Wir Getreidebauern stehen am Ursprung dieses Reichtums. Das ist für uns eine große Ehre und auch Verantwortung. Somit müssen wir den Boden auch weiterhin so bearbeiten, daß der Kasachstaner Brotlaib gewichtiger wird.

Valentin WALZ, Leiter der Traktoren- und Feldbrigade im Sowchos „Tschistowski“

Gebiet Nordkasachstan



Foto: Wladislaw Pawlunin

# Versammlung des Aktivs der Kriegsveteranen

Am 22. Dezember fand in Alma-Ata eine Versammlung des Aktivs der Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges statt.

Der Vorsitzende der Alma-Ataer Sektion des Sowjetischen Komitees der Kriegsveteranen, Vorsitzende des ZK der DOSAAF der Kasachischen SSR Generalmajor B. B. Baltassow erstattete einen Bericht über die Aufgaben der gesellschaftlich aktiven Veteranen, die aus den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU und aus der fünften Unionskonferenz der Kriegsveteranen resultieren.

Die Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges beteiligen sich aktiv an der Arbeit, an der wehrpatriotischen Erziehung der Werktätigen, an der Propaganda der revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen der Kommunistischen Partei, des Sowjetvolkes und seiner Streitkräfte. Sie billi-

gen gleich allen Sowjetmenschenn rücksichtslos die Innen- und Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaates und leisten ihren Beitrag zu deren Realisierung. Die Räte und Gruppen der Kriegsveteranen beteiligen sich aktiv an Maßnahmen, die mit der Vorbereitung des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR und des 250. Jahrestags des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland verbunden sind.

An der Arbeit der Versammlung beteiligten sich der Truppenbefehlshaber des Mittelasiatischen Rotbanner-Militärbezirks Generaloberst D. T. Jasow, der Leiter der Abteilung für Verwaltungsorgane im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, A. F. Schalow, Vertreter des Sowjetischen Komitees der Kriegsveteranen S. I. Gratschjow, I. K. Sjutkin, verantwortliche Mitarbeiter des Gebiets- und des Stadtpartei-Komitees. (KasTAG)

# Qualität bedeutet Effektivität

An der Schule für Studium der Grundlagen des Marxismus-Leninismus unterrichtete ich den Kursus „Die Verfassung des entwickelten Sozialismus“. Die Gruppe zählt 19 Hörer. Das sind hauptsächlich Mechanisatoren und Baumwollzüchter, die Mittelschul- und Achtklassenbildung haben. Das berücksichtige ich unbedingt bei der Vorbereitung zum Unterricht. Ich stecke mir immer das Ziel, daß meine Vorlesung oder Aussprache das Interesse der Hörer für das Studium der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus fördern, daß die beim Studium erworbenen Kenntnisse zu Überzeugungen, zum Leitfaden ihrer Handlungen werden. Natürlich läßt sich dieses Ziel nicht leicht erreichen. Das hängt vielfach davon ab, wie sich jeder Propagandist, ob Neuling oder erfahrener, zum Unterricht vorbereitet, wie schöpferisch er an seinen Parteauftrag herangeht. Man kann den Hörern ein Thema auf verschiedene Weise darlegen. Die Hauptsache aber — man muß die Theorie mit den die Hörer bewegenden Fragen der Produktion und des gesellschaftlichen Lebens verbinden, und dabei den Unterricht lebhaft und interessant gestalten.

In einer Stunde behandelten wir die Rolle der Kommunistischen Partei in unserem Lande. Während der Aussprache behandelte ich ausführlich Stellen aus den Büchern L. I. Breschnews „Das Kleine Land“, „Wiedergeburt“ und „Neuland“. Die Ereignisse, von denen in diesen Büchern die Rede ist, fanden vor nicht langer, zur Lebenszeit unserer Generation statt. Die Taten und Handlungen der Helden dieser Bücher sind jedem Hörer nah und verständlich. Als wir während des Unterrichts über die Helden dieser Bücher sprachen, griff unser Gespräch allmählich auf die Kommunisten unseres Kolchos, auf die Arbeit unserer Parteiorganisation über. Wir sprachen darüber erst ganz kurz und beschlossen, in der nächsten Stunde darauf ausführlich einzugehen. Die Hörer bekamen die Hausaufgabe, Antworten auf die Fragen vorzubereiten: Wie verstehen Sie die Worte Lenins: „Die Partei ist der Verstand, die Ehre und das Gewissen unserer Epoche“? Wie schätzen Sie die Tätigkeit der Kommunisten in den Werken L. I. Breschnews ein? In welchen Taten und Handlungen der Kommunisten unseres Betriebs kommen ihre Qualitäten als wahre Sowjetmenschenn zum Ausdruck?

Besonders großes Interesse bekundeten die Hörer für die Wer-

ke Lenins „Wie sollen wir den Wettbewerb organisieren“, „Die große Initiative“ und andere. Während des Unterrichts bin ich bestrebt, ihnen zu helfen, die Leninschen Ideen in enger Verbindung mit der Gegenwart, mit dem täglichen Handeln der Kommunisten zu verbinden. Wir sprachen auch darüber, wie der sozialistische Wettbewerb im Kolchos organisiert ist, über dessen Offenkundigkeit, wie die moralischen und materiellen Stimuli auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität wirken.

Die Hörer der Schule haben die Materialien des XXVI. Parteitags gründlich studiert. Und das nicht nur, sie übermitteln ihre Kenntnisse weiter. Sechs Hörer der Schule sind Agitatoren. Sie leisten aktive Massenarbeit in den Brigaden und an den Wohnorten. Über die Perspektiven der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes in den 80er Jahren sprechend, stellten sie ihren Hörern konkrete Aufgaben, die mit der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags verbunden sind. Zusammen mit ihnen leisten auch die Kommunisten des Betriebs solche Arbeit. Jetzt kann ich mit Gewißheit sagen, daß es unter den 63 Kommunisten des Kolchos „III. Internationals“ keinen gibt, der mit dem Kolchosmitgliedern nicht über die Materialien des Parteitags gesprochen hätte.

Die Praxis hat gezeigt, daß außer dem schöpferischen Verhalten des Propagandisten zu seinen Pflichten auch noch große Ansprüche an die Hörer und tagtägliche Hilfe seitens des Partei-Komitees des Kolchos nötig sind. Gerade dank der ständigen Fürsorge und Aufmerksamkeit des Partei-Komitees wie auch dadurch, daß der Stand der Parteischulung auf allgemeinen Versammlungen der Kommunisten erörtert wurde, ist in unserem Kolchos das Verhalten dazu sehr ernst.

Die Wirkung der Parteischulung offenbart sich vor allem darin, daß die Werktätigen unseres Betriebs, die Hörer der Schule die vor den Werktätigen des Dorfes stehenden Aufgaben richtig verstehen. Die Schrittmacherkollektive des Kolchos hatten erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Die Baumwoll-erträge im ersten Jahr des Planjahr fünf auf 40 Dezitonnen je Hektar zu bringen. Ihr Wort haben sie gehalten.

D. DSHANABAJEW, Gebiet Tschimkent

# Wasserressourcen — in den Dienst der Volkswirtschaft

In den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU ist die grandiose Aufgabe gestellt, die Forschungs- und Erkundungsarbeiten zur Umleitung eines Teils des Wassers der sibirischen Flüsse in die südlichen Gebiete des Landes fortzusetzen. Jetzt ist die „Technisch-ökonomische Begründung der I. Etappe der Umleitung sibirischer Flüsse nach Mittelasien und Kasachstan“ fertiggestellt. Diese Arbeit kommentiert der Vorsitzende der wissenschaftlich-technischen Kommission für territoriale Verteilung der Wasserressourcen des Staatlichen Komitees der UdSSR für Wissenschaft und Technik, Erster Stellvertreter des Ministers für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR Polad Adshijewitsch POLAD-BAJEV.

## Wo Wasser ist, da ist Leben

Eines der wichtigsten Probleme unserer Zeit ist die Versorgung der Bevölkerung und der Volkswirtschaft mit der nötigen Menge Süßwasser der nötigen Qualität. Bekanntlich werden in unserem Lande gegenwärtig für den Haus- und Wirtschaftsbedarf im Durchschnitt 290 Liter pro Tag und Mensch verbraucht. Die Industrie verbraucht 4,5mal mehr reines Wasser.

Aber das Problem der Deckung des Wasserbedarfs besteht nicht nur in der rationalen Nutzung und Einsparung der Wasserressourcen. In vielen Regionen des Landes können große potentielle Möglichkeiten des wirtschaftlichen Wachstums wegen Mangel an Wasser nicht genutzt werden.

Bei der Suche nach Wegen zur Deckung des ständig wachsenden Wasserbedarfs, insbesondere in den südlichen Gebieten des Landes, haben die Wissenschaftler schon lange die Idee der Ausnutzung eines Teils des Wassers der nördlichen und sibirischen Flüsse für die wasserarmen Regionen hervorgebracht. Langjährige Beobachtungen an den Flüssen des Bassins der Kara-See und Westsibiriens haben gezeigt, daß deren Wasserabwurf etwa 350 Kubikkilometer pro Jahr beträgt. Der Wasserverbrauch für den Bedarf der Industrie, Energie- und Kommunalwirtschaft, für die Wasserversorgung der Stadt- und Landbevölkerung sowie andere Zwecke beträgt in dieser Region etwa 9 Kubikkilometer im Jahr oder 0,7 Prozent des alljährlichen Wasserabflusses in den Ozean. Prognostische Berechnungen haben gezeigt, daß sogar ein kleiner Teil des gesamten Wassers ohne großen Schaden für die Bewässerung von 15 bis 20 Millionen Hektar unbarbellierter Länder-

en in den südlichen Gebieten des Landes, der mittelasiatischen Republiken und Kasachstans verwendet werden kann. Das würde ermöglichen, 150 Millionen Menschen vollständig mit Lebensmitteln zu versorgen.

Unter Berücksichtigung des ganzen Komplexes der landwirtschaftlichen, wasserwirtschaftlichen, industriellen, energetischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme dieser Region und deren potentiellen Möglichkeiten für die Lösung der wichtigen Aufgaben des Landes würde ein langfristiges Programm der territorialen Umverteilung eines Teils des Wassers der sibirischen Flüsse unter Westsibirien und den mittelasiatischen Republiken erarbeitet. Die Dauer seiner Realisierung ist auf 30—40 Jahre berechnet.

## Entwürfe: Positives und Negatives

Auch früher gab es verschiedene Varianten der Umleitung sibirischer Flüsse in die südlichen Gebiete. Sie alle können in drei Gruppen gegliedert werden, deren jede ihre spezifische Lösung hat.

Die erste Gruppe der Entwürfe bezweckte die Errichtung künstlicher Flüsse im Süden Sibiriens, die ihren Ursprung im Altai- und Sajangebirge nehmen. An und für sich ist diese Idee interessant, leider aber sichert sie nicht die nötige Wassermenge für die südlichen Gebiete.

Die andere Gruppe vertritt die gemeinsame Idee der Errichtung großer künstlicher Wasserbecken im zentralen Teil Sibiriens. Ihr Hauptzweck war die Schaffung von Bedingungen dafür, daß die Flüsse in umgekehrter Richtung über den Turgair Wasserscheide nach dem Süden fließen. Das Negative dieser Variante besteht in den umfangreichen Wasserbau-

arbeiten, sowie in den großen Veränderungen, die sich in der Umwelt vollziehen und unumkehrbare Folgen haben würden.

In den letzten Jahren wurden prinzipiell neue Entwürfe erarbeitet. Ihr Wesen besteht darin, am Unterlauf des Ob einen Staudamm zu bauen und dadurch ein gigantisches künstliches Wasserbecken zu schaffen. Aus diesem Staubecken könnte das Wasser über das Uralgebirge in die Kama und die Wolga und dann über einen speziell errichteten Kanal nach Mittelasien und Kasachstan gelangen.

Alle diese Entwürfe stoßen auf ernste Kritik seitens der Ökologen, Geographen, Wirtschaftswissenschaftler, Spezialisten der Industrie und des Transports.

Es ist natürlich verständlich, daß die Errichtung großer tiefer Wasserbecken in Westsibirien zu noch stärkerer Versumpfung dieser Region führen würde. Tiefes Durchfließen und das Fehlen von Strömungen in diesen Wasserbecken würde sie winters in große Eisseen verwandeln, die das Klima zweifellos negativ beeinflussen würden.

Zu berücksichtigen ist auch die negative Wirkung, die die Verringerung des Abflusses von verhältnismäßig warmem Flußwasser für die Arktis ausüben würde. Würde das nicht eine Weltverschiebung der Grenze des ewigen Bodenfrostes nach Süden hin hervorruft? Auch viele andere ökologische und Wirtschaftsprobleme tauchen auf, in erster Linie der Einwirkung dieser grandiosen wasserwirtschaftlichen Maßnahmen auf die Migrationswege der Vögel, Tiere und Fische.

Die Umleitung umfaßt die Errichtung sehr komplizierter wasserbautechnischer Anlagen. Welche Folgen wird deren Errichtung für die Umwelt oder für die sanitären Lebensverhältnisse und die Wassernutzung der Bevölkerung haben? Als Ergebnis rascher Veränderungen des hydrologischen Regimes könnten ernsthafte Störungen provoziert werden. Nicht ausgeschlossen ist die Bildung von „Antiflüssen“ und Abschnitten mit variablen Saisonströmungen. Das könnte zur Verschmutzung der Stellen der Wasserentnahme und Wassernutzung führen.

## Ist eine alternative Lösung möglich?

Als die wirtschaftlichste und optimalste unter den vorliegenden Lösungen ist diejenige anerkannt worden, laut welcher der Hauptkanal der Umleitung bei der Stadt Tobolsk am Unterlauf des Flusses Tobol beginnt. Das Wasser soll aus dem Ob über einen 320 Kilometer langen Kanal in der Gegend unterhalb der Irtyschmündung entnommen werden. Dann soll das Wasser in entgegen gesetzter Richtung weitergeleitet werden. Bei Tobolsk soll ein Wasserbaukomplex entstehen.

Im Laufe der Arbeit am Entwurf wurde auch eine Variante der Errichtung dreier zusätzlicher Wasserbaukomplexe am Unterlauf des Irtysch erörtert, um die Überleitung des Wassers aus dem Ob in den sibirischen Hauptleitungs-kanal zu sichern. Ein solches Schema der Wasserentnahme ermöglicht es, zugleich zwei wichtige wasserwirtschaftliche Aufgaben zu lösen — die Wasserentnahme für die erste und die zweite Etappe der Umleitung des sibirischen Wassers nach dem Süden durch denselben Komplex wasserbautechnischer Anlagen und auch die Sicherung stabiler optimaler Tiefen auf dem ganzen 600 Kilometer langen Flußbett des Irtysch für den Wassertransport.

Vom Wasserbaukomplex Tobol wird die Trasse des Hauptkanals nach dem Süden auf der rechten Talseite der Flüsse Tobol und Ubagan verlaufen. Nach dem Passieren der Turgair Wasserscheide (das Wasser soll hier von fünf Pumpstationen auf eine Gesamthöhe von 84 Meter gehoben werden) wird die Trasse des Hauptkanals der sibirischen Umleitung in südlicher Richtung 1.300 Kilometer weiter vom Irtysch verlaufen, um das sibirische Wasser dem hier geplanten Tegis-Wasserbecken zuzuleiten. Dann wird sie etwas in südöstlicher Richtung verschoben, den Syrdarja überqueren und den Amudarja erreichen.

West- und ostwärts soll ein ganzes System von Kanälen für die Versorgung der territorialen Produktionskomplexe des Osturals, Zentral- und Südkasach-

stans wie auch für die Wasserzufuhr- und Bewässerungssysteme der Transuralsgebiete, Kasachstans und Mittelasien errichtet werden.

In der Perspektive ist die Erarbeitung eines Entwurfs der Weiterführung der Trasse des Hauptkanals durch die Wüste Karakum und das südwestliche Turkmenien bis hin zu den Ländereien, die im Altertum bewässert wurden, und weiter in die stark dürrgefährdeten subtropischen Gebiete der Turkmenischen SSR geplant.

Die Gesamtlänge der ersten Ausbaustufe des Hauptkanals der sibirischen Umleitung vom Irtysch bis zum Amudarja beträgt 2.230 Kilometer. Die Breite ist auf 170—200 Meter geplant. Die Tiefe schwankt an verschiedenen Abschnitten der Trasse zwischen 7 und 10 Metern. Der Gesamtläng der Erdarbeiten wird über 5,5 Milliarden Kubikmeter betragen, der Beton- und Stahlbetonarbeiten — mehr als 14 Millionen Kubikmeter.

Längs des Kanalbets sind Entwässerungsanlagen für das Auf-fangen und die Nutzung des Sickerwassers geplant. Zu beiden Seiten sind breite Waldschutzstreifen vorgesehen.

In der ersten Etappe sollen dem Ob 25 Kubikkilometer Wasser entnommen werden — etwa 6 Prozent des durchschnittlichen Abflusses im Jahr. Für die zweite Etappe der Umleitung ist die Wasserentnahme bis auf 60 Kubikkilometer und mehr geplant. Schätzungsweise sollen die Bauarbeiten am ganzen Anlagenkomplex der ersten Ausbaustufe 12—15 Jahre dauern.

Der Entwurf hat viele Vorteile. Er fügt der Umwelt Sibiriens am wenigsten Schaden zu. Die Mittel- und Oberläufe der Flüsse Irtysch und Ob behalten ihre Wasservorräte. Daher werden auch die Veränderungen des Naturmilieus dieser Region sehr gering sein.

Laut Berechnungen der wirtschaftlichen Effektivität werden sich die Investitionen für die Umleitung des Wassers der sibirischen Flüsse und für dessen Nutzung in zehn Jahren rentieren.

# TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

## Wie man Millionen Kronen sparen kann

PRAG. Der Staatwettbewerb unter dem Motto „Für rationelle Nutzung von Brennstoffen und Energie“ wird in der Tschechoslowakei schon 12 Jahre veranstaltet. Er zeigt anschaulich, wie man Millionen Kronen für die Volkswirtschaft einsparen kann. Am letzten Wettbewerb beteiligten sich über 1 000 Rationalisatoren und Erfinder, Mitglieder der Brigaden der sozialistischen Arbeit und der Komplexbrigaden der Rationalisatoren. Sie legten der Jury 170 Arbeiten zur Prüfung vor. Meistens sind das neue Technologien und Vorschläge zur Ausnutzung nichttraditioneller Energiequellen und zur Brennstoffersparnis. Sie sind ein gewichtiger Beitrag zur Realisierung des staatlichen Zielprogramms der Rationalisierung des Verbrauchs von Brennstoffen und Energie.

Die höchste Note der Jury erhielt die Erzeugung von Stahl mit größerer Verwendung von Stahlabfällen, die vom Kollektiv unter der Leitung des Ingenieurs Jan Rusnak im Ostslowakischen Hüttenkombinat entwickelt wurde. Dank dieser Technologie konnten in einem Jahr über 12 000 Tonnen Einheitsbrennstoffe in einem Wert von 4 Millionen Kronen eingespart werden. Das Kollektiv des Ingenieurs Mikulas Juscak aus dem Nationalbetrieb „Slovasft“ in Bratislava verringerte den Energieverbrauch bei der Produktion von Äthylen. Die Jahreinsparnis beläuft sich hier auf nahezu 16 000 Tonnen Einheitsbrennstoffe.

Die Einführung der Vorschläge im Rahmen des Wettbewerbs 1980 ersparte allein in diesem Jahr nahezu 215 000 Tonnen Einheitsbrennstoffe in einem Wert von 118 Millionen Kronen.

## Ein ungewöhnliches «Vorkommen»

BERLIN. Umwelt der Stadt Brandenburg in der DDR begann man mit der Ausbeutung eines ungewöhnlichen „Vorkommens“. Es handelt sich um den Abblendeplatz für die Abfälle der in der Nähe gelegenen Stahlgießerei. Mehr als 30 Jahre wuchs dieser 1 Kilometer langer und 6 Meter hoher Berg, der zu etwa 17 bis

18 Prozent aus Schrott und Konzentrat besteht und Magnesit und andere wertvolle Rohstoffe enthält. Die heutige umstehende Verwendung von Industrieabfällen ist nicht nur durch die Verwertung der primären Rohstoffe, sondern auch dadurch bedingt, daß die Produktion von Erzeugnissen aus sekundären Rohstoffen geringeren Energieverbrauch erfordert und den Produktionsverbrauch reduziert. Alljährlich sollen von ehemaligen Abblendeplatz bei Brandenburg an die Industriebetriebe, und in erster Linie an die örtliche Stahlgießerei, 170 000 Tonnen verschiedener Rohstoffe geliefert werden.

Zehn Prozent des volkswirtschaftlichen Bedarfs an Industrierohstoffen werden in der DDR durch die Nutzung verschiedener Abfälle gedeckt. Nach der Ansicht der Spezialisten ist auch diese ziemlich hohe Zahl keine Höchstgrenze. Laut Beschlüssen des X. Parteitags der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sollen zum Jahre 1985 schon 12 Prozent des Bedarfs an wichtigen Rohstoffen durch Verarbeitung von 29 bis 30 Millionen Tonnen sekundären Rohstoffen gedeckt werden. Allein im vorigen Jahr sparte man in der DDR durch die Nutzung der Industrieabfälle sekundäre Rohstoffe in einem Wert von 5 Milliarden Mark.

## Großer Arbeitsstieg

HANOI. Die Werktätigen der Zivilluftfahrt, des jüngsten Volkswirtschaftszweiges der SRV, warteten dem ersten Jahr des dritten Planjahres in Vietnam mit einem großen Arbeitsstieg auf. Die Staatsaufgabe für 1981 in der Personen- und Güterbeförderung erfüllen sie mit 35 Tagen Vorsprung und arbeiten zur Zeit für das nächste Jahr.

Erst vor fünf Jahren — im Sommer 1976 — verlegten die modernen Verkehrsflugzeuge Il 18, Tu 134 und Jak 40 zum erstenmal die Luftbrücke zwischen der vietnamesischen Hauptstadt und der größten Stadt des Südens Ho-Chi-Minh-Stadt. Zur Zeit verbinden die Flugrouten der Zivilluftfahrt des Landes 12 Groß- und Provinzstädte Vietnams. Alljährlich werden mit Flugzeugen Millionen Passagiere und Tausende Tonnen Volkswirtschaftsgüter befördert.

## Elektroenergie aus Biogas

BELGRAD. Der in Jugoslawien bekannte Maschinenbaubetrieb „Ohridska elektromotorna“ entwickelte sechs Entwürfe für Biogasstationen. Die erste soll im Agrar-Industriekombinat „Roter Stern“ in Sup errichtet werden. Zur Produktion von Elektroenergie wird diese Station das billige Methan, gewonnen aus den Abfällen der Tierhaltung, nutzen. Die jugoslawischen Spezialisten berechneten, daß allein eine solche Station, die mit den Abfällen der Farm für 10 000 Schweine betrieben wird, in einem Jahr 5 500 Tonnen Masut sparen kann. In nächster Zukunft wird das Biogas — die neue nichttraditionelle Energiequelle — in der Volkswirtschaft weitgehende Verwendung finden.

## Milliarden für den Naturschutz

BUDAPEST. In den Sommermonaten erholen sich am Strand des Balatons — des größten Süßwassersees in Mitteleuropa — täglich nahezu eine Million Menschen. Neben dem See befinden sich Heilquellen, Naturschutzgebiete, auch der See selbst ist einmalig. Daher wird der Reinhaltung des Balatons, seiner Flora und Fauna im sechsten Fünfjahresplan der Entwicklung der Volkswirtschaft der Ungarischen VR besondere Beachtung geschenkt. Für diese Zwecke wurden über 5 Milliarden Forint finanziert. Zum Jahr 1985 sollen in Siofok und Zalaegerszeg einige leistungsstarke Kläranlagen entstehen, die der Natur täglich 50 000 Kubikmeter Wasser zurücksetzen werden. Geplant ist auch der Bau eines Wasserbeckens, in dem die Gewässer des in den Balaton mündenden Flusses Zala gleichsam auf natürliche Weise gereinigt werden sollen.

Der Schutz des Balatonsees ist ein Teil der großen Arbeit, die in Ungarn zum Naturschutz durchgeführt wird. Zur Zeit beträgt die Gesamtfläche der Nationalparks und Schutzzonen 430 000 Hektar, dabei sind die Schonreviere auf 300 000 Hektar in den letzten fünf Jahren entstanden.

# Verantwortungslosigkeit in der Politik

US-Außenminister Alexander Haig erklärte in einem Interview für die Fernsehgesellschaft CBS, die Sowjetunion hätte an den von der Führung der VR Polen in den jüngsten Tagen getroffenen Maßnahmen teil und müßte die „Verantwortung“ für das Geschehen in Polen tragen. Ähnliche Äußerungen machte im amerikanischen Fernsehen auch US-Verteidigungsminister Caspar Weinberger.

Die ranghohen Politiker Washingtons müßten wissen, daß die Verhängung des Ausnahmezustandes und die Durchführung anderer Maßnahmen zur Verhinderung eines Staatsstreichs und des Bürgerkrieges in diesem Land ein souveräner Akt der Führung der VR Polen und eine interne Sache des unabhängigen polnischen Staates ist.

Wie aus den Erklärungen Weinbergers hervorgeht, wird

Kommentar

in der amerikanischen Metropole die Regierung der Volkrepublik Polens als eine „Marionette“ angesehen. Es erhebt sich die Frage: mit wem will dann Washington die Beziehungen unterhalten, nicht etwa mit den Extremisten aus „Solidarnosc“, die Ansprüche auf die Macht im polnischen Staat erheben und sich zu deren Ergreifung sogar für einen Bürgerkrieg bereithalten?

Die Auswahl von genehmen Gesprächspartnern in Polen durch Washington in Verletzung der allgemeinen geltenden Völkerrechtsnormen sowie die unbegründeten Behauptungen, die Sowjetunion hätte „Anteil“ an den Maßnahmen der polnischen Behörden, brachten die Politiker in Washington, um das Klima in den Beziehungen der USA nicht

nur zu Polen, sondern auch zur UdSSR zu verschlechtern und die Entwicklung in der VR Polen mit Drohungen in eine Washington passende Bahn zu lenken.

„Uns stehen Mittel zur Verfügung, mit deren Hilfe wir Einfluß auf die Situation in Polen nehmen können“, erklärte Haig. Erläuternd sagte er, er meine politische, wirtschaftliche und sonstige „Hebel der Einwirkung“. Weinberger, der mit ihm ins gleiche Horn stößt, bekannte, die USA zögen derzeit im Zusammenhang mit den Ereignissen in Polen „mehrere mögliche Varianten der Einwirkung auf die Sowjetunion“ in Erwägung. Darunter nannte er die Verschärfung der Beschränkungen im Handel mit der Sowjetunion. Haig gab auch zu versie-

hen, daß die USA ihre Verbündeten in der NATO in die Realisierung dieser Pläne hineinziehen müßten.

Aus dem obengesagten folgt, daß Washington auch diesmal einen Versuch unternimmt, anderen Ländern und Völkern eine ihm genehme Ordnung aufzudrängen und sie zu belehren, was sie zu tun und zu lassen haben. Mehr noch, er versucht sie, durch „Maßnahmen der Einwirkung“ und „Bestrafung“ einzuschüchtern, falls sie seine Belagerungen zurückweisen sollten. Vergebliche Mühe! Das polnische Volk, der polnische Staat werden keine Erpressung, keine Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten dulden. Und die Versuche, mit der Sowjetunion eine Sprache der Erpressung und der Drohungen zu sprechen, sind selbstverständlich zum Scheitern verurteilt.

Wladimir SEROW

## Hysteriekampagne verurteilt

Der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA, Gus Hall, verurteilte in einer in New York veröffentlichten Erklärung entschieden die von den amerikanischen Behörden entfesselte Hysteriekampagne um die in Polen gegen die antiozialistischen Elemente eingeleiteten Maßnahmen.

„Die Tränen, die sie wegen Polen vergießen, sind Krokodilstränen, bittere Tränen der Enttäuschung“, erklärte Gus Hall. „Sie rasen aus Verzweiflung darüber, daß es ihnen nicht gelungen ist, den Sozialismus auf polnischem Boden zu vernichten. Nach der erneuten Niederlage verbreiten sie ungeheuerliche Lügen. In Wirklichkeit aber unternehmen eben die Vereinigten Staaten Einmischungsversuche in die polnischen Angelegenheiten, wobei sie antisowjetische und antisozialistische Mythen und Verleumdungen breittreten. Die Entscheidung, einen Ausnahmezustand zu verhängen und die polnische Armee einzusetzen, war getroffen worden, als es ganz klar wurde, daß es keinen anderen Weg zur Wiederherstellung von Ordnung, Sicherheit und Ruhe in Polen gibt.“

„Man muß alle Erfindungen, alle Lügen und allen Wirrwarr über Bord werfen und der Wahrheit ins Gesicht sehen. Sie besteht aber darin, daß das polnische Volk und das ganze Land am Rand eines sozialen, wirtschaftlichen und politischen Chaos infolge der Aktionen der Provokateure standen, die fest entschlossen waren, das sozialistische System zu vernichten und die Macht der Kapitalisten und Gutsbesitzer zu restaurieren. Entschlossenes Handeln war notwendig, um die schreckliche Katastrophe zu verhüten.“

Der Export von Konterrevolution bildet die Grundlage der Außenpolitik Reagans und Haigs“, unterstrich Gus Hall. „Die Reagan-Regierung hat ihm den Status einer Staatspolitik verliehen. Probleme Polens betrachtet sie nur vom Standpunkt ihrer eigenen eigennützigen Interessen.“

Die Kräfte der amerikanischen und der Weltreaktion haben es darauf abgesehen, Augenzeuge des Anfangs vom Ende des Sozialismus zu werden. In dem Maße, wie ihre Hoffnungen scheitern, wird ihr Geheul über die Niederlage immer lauter und verzweifelter.

## Zur Lage in Polen

Eine Pressekonferenz für die in der Volkrepublik Polen akkreditierten Journalisten hat in Warschau stattgefunden. Ein Sprecher der polnischen Regierung betonte, daß sich zur Zeit die Lage im Lande allmählich stabilisiert. Der Ausnahmezustand sei eine innere Angelegenheit der Landes habe mit ihm etwas zu tun. Die Behauptungen der bürgerlichen Presse, wonach in dieser Angelegenheit äußere Kräfte verwickelt seien, entsprächen nicht der Tatsache und seien eine Verleumdung. Wie der Regierungssprecher betonte, sind die Solidarnosc und die anderen Gewerkschaften nicht aufgelöst worden, sondern ist ihre Tätigkeit nur vorübergehend eingestellt worden.

Ferner wurde auf der Pressekonferenz darauf verwiesen, daß die Behörden beabsichtigen, die Einschränkungen, die sich aus dem Ausnahmezustand ergeben, etwas abzuschwächen, so die Dauer der Ausgangssperre zu kürzen. Der Regierungssprecher, der die Spekulationen zurückwies, die in der westlichen Presse hinsichtlich der Zahl der internierten Personen erschienen sind, sagte, daß gegenwärtig im Lande rund 5 000 Personen interniert sind, von denen ein Teil vor dem Neujahrsfest freigelassen werden soll.

Auf der Pressekonferenz wurde im Namen der Militärbehörden der Protest gegen die Erfindungen des USA-Außenministeriums zum Ausdruck gebracht, daß die Lage in Polen vorläufig instabil ist und gefälschte Angaben über die Zahl der Opfer verbreitet. Den Journalisten wurde auf die Unzulässigkeit einer weiteren unobjektiven Behandlung der Ereignisse in der VR Polen verwiesen. Es wurden entsprechende Beispiele für eine derartige verlogene Propaganda angeführt. So wurde hervorgehoben, daß der Sender BBC einen von A bis Z erfundenen Bericht über eine Revolte in den polnischen Streitkräften verbreitet hat.

Die polnische Presse berichtete, daß in den Truppen der polnischen Streitkräfte die Rekruten feierlich vereidigt wurden. Sie bekundeten ihre Bereitschaft, die Forderungen, die sich aus dem Schutz der sozialistischen Errungenschaften der Republik ergeben, strikt zu erfüllen.

Ferner wird über Fälle berichtet, da die Arbeiter bei der Festnahme von Provokateuren freiwillig Hilfe leisteten, die die Werktätigen zum Streik aufrufen. In der Grube „Borynia“ kapitulierten das Streikkomitee, und der Streik selbst wurde eingestellt.

Der Wirtschaftsausschuß des Ministerrats der Volkrepublik Polen hat in seiner Sitzung zusätzliche Maßnahmen zur Ordnung der Familienbeihilfen festgelegt. Am 1. Januar 1982 wird das Kindergeld erhöht.

Ferner wurden Fragen erörtert, die sich aus einem härteren

Vorgehen gegen die Schieber und den schwarzen Markt ergeben.

Mitgeteilt wird, daß die bei Hausausgaben in den Räumlichkeiten der lokalen Organisationen von Solidarnosc in den Städten Tarnawa, Bohno und Dombica weitere Dokumente antiozialistischen, regierungsfindlichen Charakters sichergestellt worden seien. In einem mit 6. Dezember dieses Jahres datierten Dokument werden die Mitglieder der Gewerkschaftsvereinigungen aufgerufen, sofort gegen die Vertreter der Behörden und die Leiter der lokalen Parteiorganisationen vorzugehen. Die Zeitung „Zolnierz Woinosci“, die die konterrevolutionären Kräfte weiter entlarvt, charakterisiert anhand von Dokumenten die volksfeindliche, antiozialistische Tätigkeit des Vorsitzenden der Warschauer „Solidarnosc“-Organisation, Bujak. Die Zeitung „Trybuna Ludu“ publiziert neue Angaben über die Verbindungen der Leitung der Gewerkschaftsvereinigungen mit den amerikanischen reaktionären Gewerkschaften. Den Charakter dieser Verbindungen belegt auch folgende Tatsache: bei einem Versuch, die Grenze zu überschreiten, wurde ein gewisser Kolodziej aus Gdynia festgenommen. Die letzten zwei Jahre arbeitete er auf der Werft in Gdynia und führte verschiedene Aufträge der Führer von KSS-KOR Kuron und Gwjazda, darunter auch Spionageaufträge, aus. Kolodziej sammelte Informationen über Truppeneinheiten und Stäbe, Flugplätze und sonstige Verteidigungsobjekte. Angeführt werden auch Tatsachen, die belegen, daß die Verräter aus der „Konföderation“ von Geheimdiensten des Westens große Summen für die Information über die Wirtschaftslage und die Verteidigungsfähigkeit der VR Polen erhielten.

Das Außenministerium der VR Polen veröffentlichte eine Erklärung im Zusammenhang mit der Flucht des ehemaligen polnischen Botschafters in Washington, „Zolnierz Woinosci“ schreibt zu den verleumdenden Ausführungen dieses Verräters im amerikanischen Fernsehen: „Es ist ein leichtes zu ergründen, wozu diese ganze Show und eine ganze Reihe anderer organisiert wurden, die in den USA als Antwort auf die Verhängung des Ausnahmezustandes in Polen aufgezogen werden. Sie haben nur das eine Ziel, die Entwicklung in der VR Polen im Interesse der herrschenden Kreise Washingtons umzukehren, die der „roten Gefahr“, mit der man oft die Menschen in den USA und Westeuropa schreckt, ein neues Gewand zu geben suchen.“ Das Blatt weist darauf, daß die USA-Administration die inneren Angelegenheiten Polens zur Vergiftung der internationalen politischen Atmosphäre und zur weiteren Drehung der Rüstungsspirale auszunutzen versuche.

## Regierung gebildet

Generalleutnant Leopoldo Fortunato Galtieri hat das Amt des Staatspräsidenten von Argentinien offiziell angetreten. In Übereinstimmung mit einer Entscheidung der Militärjunta, die die oberste Staatsmacht im Lande ausführt, wird er das Amt des Staatsoberhauptes bis zum 29. März 1984 innehaben.

Leopoldo Fortunato Galtieri, der im Präsidentenamt Eduardo Viola abgelöst hat, bleibt bis

## Regierung gebildet

zum 28. Dezember des nächsten Jahres Befehlshaber der Landstreitkräfte und in dieser Eigenschaft Mitglied der herrschenden Militärjunta, worauf er den Militärdienst quittiert.

Ferner ist die Zusammensetzung der vom neuen Präsidenten gebildeten Regierung bekanntgegeben worden. Zum Außenminister wurde Nicanor Costa Mendez ernannt, der dieses Amt auch in der Regierung von General

Onganía in der Zeit von 1966 bis 1969 ausgeübt hatte. Verteidigungsminister ist Amadeo Frugoli, der in der Regierung Viola Justizminister war. Zum Minister für Wirtschaft ist der bekannte Wirtschaftsexperte Roberto Aleman ernannt worden. Dieses Ressort ist durch eine Zusammenlegung mit den Ministerien für Landwirtschaft, für Industrie, für Bergbau, Handel und Seefahrtsangelegenheiten beträchtlich erweitert worden. Die Zahl der Ministerien ist in der neuen Regierung auf zehn reduziert worden.

## Beziehungen allseitig festigen

Für die allseitige Entwicklung und Festigung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen hat sich der Präsident und Vorsitzende des Direktoriums der Gesellschaft „Occidental Petroleum“, Armand Hammer, ausgesprochen.

In einer Sendung der Fernsehgesellschaft NBC vermittelte er seine Eindrücke vom dem am 16. Dezember geführten Gespräch mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew.

Hammer sagte, der sowjetische Staatschef habe Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß sich die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den USA in der letzten Zeit sichtlich verschlechtert haben. L. I. Breschnew habe seine Hoffnung geäußert, daß die in Genf aufgenommenen sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung der Kernwaffen in Europa zur allgemeinen Verbesserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern beitragen würden.

Armand Hammer stimmte der Auffassung L. I. Breschnews voll und ganz zu und erklärte, seiner Meinung nach sei es dringend notwendig, den sowjetisch-amerikanischen Dialog fortzuführen. Beide Länder hätten in ihren Arsenalen Kernwaffen, die ausreichen, daß sie einander vernichten. Infolgedessen entspringe in der Welt eine äußerst gefährliche Situation, die die Möglichkeit eines Krieges in sich birgt, betonte Hammer.

Er sagte, er teile die Ansicht der gegenwärtigen amerikanischen Führung nicht, daß ein „begrenzter Kernwaffenkrieg“ möglich sei. Ein Krieg unter Einsatz von Kernwaffen werde zu so schweren Zerstörungen in den beiden Ländern führen, daß er faktisch ein Selbstmord wäre.

## Beunruhigende Spannung

Die in der Welt anhaltende Spannung und die drohende Gefahr eines Kernwaffenkrieges beunruhigt die internationale Völkergemeinschaft zutiefst. Das erklärte der Präsident der 36. UNO-Vollversammlung, Ismat Kittani (Irak), auf einer Pressekonferenz im New Yorker Hauptquartier der Vereinten Nationen, die den Ergebnissen der Tagung gewidmet war. Er hob die Bedeutung des vom Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten So-

wjets der UdSSR, L. I. Breschnew, in seinem Interview für die Fernsehgesellschaft NBC formulierten Appells hervor und sagte „es ist von Bedeutung, daß schon jetzt sowjetisch-amerikanische Verhandlungen in Genf über nukleare Mittelstreckenwaffen laufen. Es wird die Notwendigkeit erkannt, Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen fortzusetzen.“

Aus dem Dossier der „Freundschaft“

## Neuer Staat in der Karibik

Touristen ins Land bringen, bleiben in Gang bringen lassen. Zudem hat die einseitige Orientierung auf den konjunkturell als auch saisonabhängigen Tourismus — er bietet etwa 60 Prozent der Erwerbsfähigen Beschäftigung — auf die Entwicklung einer eigenständigen Wirtschaft eher hemmend als stimulierend gewirkt.

ANTIGUA ist ökonomisch nur schwach entwickelt. Lange Zeit machten Zucker und seine Beiprodukte, Melasse und Rum, über 90 Prozent des Exportwertes aus. In jüngerer Zeit hat der Baumwollanbau erheblich an Bedeutung gewonnen. Daneben werden noch — jedoch weitgehend nur für den einheimischen Bedarf — Mais, Jamswurzeln, Süßkartoffeln, Zitrusfrüchte und Gemüse geerntet. Die Bemühungen der Inselregierung haben zu einer erhöhten Viehhaltung sowie für Geflügel- und Eierproduktion geführt. Regierungsinvestitionen zur Modernisierung des Fischfangs sollen den Anteil der Eigenversorgung ebenfalls vergrößern.

Der Anteil der Industrie an der gesamten Produktion betrug bis Mitte der sechziger Jahre kaum 5 Prozent und stand vorwiegend in Beziehung zur Monokultur von Zuckerrohr bzw. Baumwolle. Außer einigen Obst- und Gemüseverarbeitenden Betrieben existieren nur noch Mühlen, die hauptsächlich importiertes Korn mahlen. Auch Speiseöl wird aus importierten Kopra gewonnen.

Die Regierung unter von der Londoner „Times“ als „prowestlicher Politiker“ charakterisierter Premierminister Bird scheint sich der Abhängigkeit vom Tourismus bewußt zu sein. Wie sonst erklären sich ihre Anstrengungen, den Zuckerrohranbau — einst Grundlage der Inselwirtschaft, 1972 jedoch eingestellt — neu zu beleben und auch die 1976 stillgelegte Erdölfabrik (Tageskapazität: 2 700 Tonnen) durch eine

Schweizer Firma wieder in Gang bringen lassen. Darüber hinaus wird allerdings die hohe Arbeitslosigkeit (derzeit etwa 20 Prozent) und daraus resultierende soziale Druck die Regierung in St. Johns zwingen, in der Landwirtschaft und verarbeitenden Industrie neue Arbeitsplätze zu schaffen.

DIE PACHTGEBÜHREN für drei USA-Militärstützpunkte sowie für einen Sender der barbadischen „Stimme Amerikas“ (USA) mögen zwar das permanente Loch im Staatshaushalt stopfen helfen; diese Fremdkörper dürfen aber kaum dazu angetan sein, die Unabhängigkeit des jüngsten karibischen Staates zu stärken, dem London bereits 1967 die innere Autonomie zugesprochen mußte. Antigua war seitdem ein „mit Großbritannien assoziiertes Staat“, dessen Außenpolitik und Verteidigung in den Händen Londons lagen.

Seiner nunmehr verkündeten Unabhängigkeit droht jedoch von mehreren Seiten Gefahr: Auf der zu Antigua gehörenden Insel Barbuda gibt es eine starke separatistische Bewegung, welche beharrlich die Loslösung anstrebt. Die hohe Abhängigkeit von finanziellen Zuwendungen aus dem Ausland ist ein weiteres ernstes Problem, das Antigua allerdings mit anderen Kleinstaaten in dieser Region gemeinsam hat. Wirksame Unterstützung erhofft es sich von seiner Mitgliedschaft im Commonwealth of Nations und in der UNO sowie in der regionalen Organisation der Karibischen (Wirtschafts-) Gemeinschaft GARCICOM, aber auch durch die Beibehaltung enger Beziehungen zu Großbritannien.

INZWISCHEN schicken sich auch die anderen von Großbritannien noch abhängigen Gebiete wie die Insel St. Kitts-Nevis und Anguilla sowie die Niederländischen Antillen an, dem Beispiel Antiguas zu folgen.



## Im Objektiv: Afghanistan

Die Politik der Demokratischen Volkspartei Afghanistans erfreut sich einer immer zunehmenden Unterstützung der Bevölkerung. Immer mehr Menschen, die von der reaktionären Propaganda betrogen wurden, kehren aus den sogenannten Flüchtlingslagern in Pakistan und Iran in ihre Heimatorte zurück. Allein im Laufe des letzten Jahres kehrten laut Presseberichten mehr als 200 000 Afghanen in die DRA zurück. In der ersten Septemberhälfte kamen in die Provinzen

Nangharhar, Lagman, Kunar 400 Personen heim. Die Volksmacht erwies ihnen Hilfe bei der Einrichtung eines normalen Lebens.

Im Bild: Diese Bauern, die aus der Fremde zurückgekehrt sind, haben die Freude der Arbeit auf dem heimatischen Boden in der Provinz Kunar kennengelernt. Ein beliebiges Land beginnt mit seiner Hauptstadt. Die Demokratische Republik Afghanistan bildet da keine Ausnahme. In ihrer Hauptstadt Kabul (im Bild) ist der Pulsschlag des Lebens der ganzen Republik besonders deutlich zu vernennen. Die Betriebe und Handelsgeschäfte funktionieren reibungslos, in den Straßen herrscht reger Verkehr.

Fotos: TASS



# Mensch und Natur

## Der Garten am Falkenhügel

Ich wollte an der bekannten Quelle Halt machen, die sich im dichten Gras der namenlosen Schlucht versteckte.

Nachdem ich mich sattgegrun- ken hatte, ließ ich mich auf den Rücken fallen und streckte meine vor Müdigkeit schmerzenden Beine aus. Mein heutiger Ausflug nach Pilzen war nur ein Vorwand, eine Nebenbeschäftigung. Das Hauptziel, von dem ich nicht zu sprechen wagte, war, endlich jene legendäre Pflanze zu finden, von der im Altai so viele wahre Geschichten und Märchen erzählt werden: es sei nicht jedem beschieden, sie zu finden, sondern nur demjenigen, der edelmütig und ehrlich gelebt hat, dem, der sie findet, verlängere sie das Leben um ein Jahr; sie heile Menschen von allerlei Krankheiten.

Die Wissenschaftler haben die Natur dieser Pflanze sowie die ihr innewohnenden Potenzen schon längst ergründet. In medizinischen Nachschlagewerken kann man lesen, daß die Präparate aus *Leucea carthamoides* (Saf- lorarziges Rhaponticum) ist die zweite Bezeichnung als stimu- lierend: Mittel bei geistiger und physischer Müdigkeit, bei gesun- dener Arbeitsfähigkeit angewandt werden. Sie wirken aufre- zend auf das zentrale Nervensys- tem, erhöhen die Widerstands- fähigkeit gegen physische Be- lastung, erweitern die peripheri- schen Blutgefäße...

Die Popularität dieser Pflanze unter dem Volk ist groß — ihr werden die wunderbarsten Eigen- schaften zugeschrieben. Auch ich hatte mich in den Legenden über diese Pflanze hinreißend las- sen. Nach langem vergeblichem Suchen mußte ich zugeben: Tatsäch- lich, nicht jedem ist das Glück hold, sie in der Hand zu halten.

Darüber dachte ich nach, mich auf dem grünen Teppich neben der weltvergessenen Quelle wäl- zend.

Pötzlich hörte ich nicht weit von mir ein ungewöhnliches Ge- rausch. Dann wurde das Gras aus- einandergeschoben, und zu mir trat aus dem Dickicht ein Mann in feldgrauer Windjacke.

„So, der bewußte Platz ist besetzt!“, sagte er mit Baßstim- me. „Und ich dachte, daß nur ich davon weiß.“

Er nahm den Rucksack und die Kartentasche von den Schultern und ließ sich neben der Quelle auf die Knie nieder. Dann setzte er sich neben mich und begann zu sprechen.

So wurde ich mit Juri Kotu- chow, wissenschaftlicher Mitar- beiter des Altai Botanischen Gartens, bekannt. Fast jeden Sommer verbringt er in Expedi- tionen, deren Ziel das Studium der Flora des Altai, Suche nach

neuen Pflanzenarten, Sammeln von Samen seltener Gräser ist. Ich fragte meinen neuen Bekann- ten über seine Funde aus und kam endlich auf die Frage, die mich besonders interessierte — über die legendäre Distelpflanze.

„Rhaponticum carthamoides“, nannte er den lateinischen Na- men. „Sie können sie nicht fin- den? Ist gar nicht verwunder- lich. Jeder, der in die Berge geht, will unbedingt eine Wurzel mit nach Hause bringen. Bald wird diese Pflanze hier zur Rari- tät werden.“

Das hatte er mit Bitterkeit ge- sagt. Es war auch verständlich: Er hatte sein halbes Le- ben dem grünen Reichtum des Altai gewidmet, und es tat ihm weh, daß dieser interessante Ver- treter der Pflanzenwelt vor sei- nen Augen allmählich zu einer biologischen Rarität wurde. Juri Andrejewitsch fuhr fort: „Übli- cherweise war sie hier immer eine Seltenheit. Sie wächst gewöhnlich höher, an der Grenze der Alpen- wiesen. Aber um sie dort zu fin- den, muß man außerordentliche Gewandtheit und Fachkenntnisse besitzen...“

Wissen Sie aber, daß wir es gelernt haben, diese Pflanze künstlich zu züchten? Besuchen Sie unseren Garten und Sie werden eine ganze Plantage sehen.“

Auch fuhr ich nach Lenino- gorsk... Die großen Waldflächen des „Altai Botanischen Gar- tens“ breiten sich unweit von Lenino- gorsk an den Hängen des so- genannten Falkenhügels aus.

Er wurde vor mehr als 30 Jahren gegründet und nimmt heu- te eine Fläche von Zehntausen- den Hektar ein, wo die Pflanzen- welt verschiedener Länder und Breitengrade vertreten ist. Hier ragt die Sibirische Weißtanne mit ihrer spitzen Krone stolz in den Himmel, und daneben steht die mächtige Eiche, der Liebling der mittelländischen Ebenen. Hier sieht man die schöne Eberesche in ihrer purpurnen Herbsttracht.

Je weiter man in den Wald hineingeht, desto öfter trifft man neben den bekannten, heimischen Birken, Espen, den Schneeball- sträuchern und Faulbeerbäumen auch Bäume, von denen man frü- her gar nicht wußte. Tatsächlich, wer hätte erwartet, daß hier in den Bergen des Altai der manchsische Nußbaum wächst? Und doch steht er da, seine Äste weit ausbreitend, als wolle er den Boden umarmen, in dem er seine Wurzeln geschlagen hat.

Nicht weit davon wachsen die japanische Birke, die amerikani- sche Esche, der Maulbeerbaum, der Schötendorn, irgendwelche seltsame Sträucher, deren Hei- mat sehr weit, oft auf anderen Kontinenten liegt. Hier gibt es sehr viele Blumen, die ebenfalls hauptsächlich aus anderen Län-

dern stammen. Allein an Astern gibt es hier etwa hundert Ar- ten.

Wie ist dieser grüne Reich- tum hier zusammengebracht wor- den?

In der Direktion hatte man mir Auskunft gegeben: Im Ge- biet des Botanischen Gartens ist die Schneelinie die tiefste im Altai. Sogar an den heißesten Tagen erreicht ihre Grenze kaum die Höhe von 2 300 Metern über dem Meeresspiegel. Die durchschnitt- liche Jahrestemperatur ist hier gleichmäßig, ohne kritische Schwankungen, und Niederschlä- ge gibt es hier mehr als sonstwo im asiatischen Teil des Landes — bis 2 100 Millimeter im Jahr.

Das eigenartige Mikroklima trug dazu bei, daß der Bergaltai zu einer reichen Schatzkammer der Pflanzenwelt wurde. Hier ist der zehnte Teil aller in der So- wjetunion heimischen botanischen Formen konzentriert. Viele Wis- senschaftler sind der Meinung, daß die örtlichen Berge ein ein- zigartiger Zufluchtsort für prä- historische Pflanzenformen sind, die während der Vereisung Sibi- riens hier die rauhe Zeit überstan- den haben. Gerade in den hiesi- gen Schluchten und Bergnieder- rungen hat sich die Pflanzenwelt entwickelt, die in späteren Zeiten auf die umerdehlichen Weiten Si- biriens und des Altai „überstie- delte“.

Im Botanischen Garten gibt es so viele Seltenheiten, daß sie un- willkürlich in die Augen fallen. Vor uns taucht eine Plantage auf, wo sich in geraden Reihen meh- tere hohe Stängel mit großen heil- grünen Blättern erheben. Oben an ihrer Spitze leuchtet rot der Blütenstand, der an die Kletten- blüte erinnert. Das wäre also die *Leucea*.

Es war kaum zu glauben, daß diese legendäre Pflanze ganz ru- hig auf einem Beet wuchs. Sie hatte die Übersiedlung glücklich überstanden. Wenn man das Kraut nicht abmäht, wächst sie fast zwei Meter hoch. Von einem Hektar Anpflanzung kann man in einer Saison bei dreimaligem Mähen mehr als tausend Zentner wertvolles nahrhaftes Viehfutter ernten.

Aber der Hauptreichtum sind natürlich die Wurzeln. Spann- kräftig, mit spezifischem Tee- geruch, halten sie sich fest am Grund, auf der sie gedeihen, nicht loslassen. Aber sie müssen doch von ihr scheiden. Das ist ein sehr wertvoller Rohstoff für die Arznei- und Nahrungsmittelindus- trie. Von einem Hektar Planta- ge werden etwa 220 Dezitonnen *Leuceawurzeln* geerntet.

Und im Frühjahr kommen ge- wöhnliche Gemüsesammaschinen und säen den Samen für eine neue Ernte.

Boris KUSMENKO

## Schwierig, aber ehrenvoll

Der Rayon Sokolowka ist der nördlichste des Gebiets. Seine Zierde ist das Ischlimal mit den sternenförmigen alten Fluß- betten, Seen und Birkenhainen. Erfreulich ist, daß der Rayonso- wjet der Volksdeputierten einen Beschluß gefaßt hat, hier eine Schonung zu organisieren. Also werden die Pflanzen, die ins „Rote Buch“ der Republik aufgenommen sind, — und solcher gibt es hier nicht wenig — erhalten bleiben.

Das Ischlimal ist ein herrlich- es Geschenk der Natur. Die er- sten Siedlungen wurden hier im Jahr 1771 gegründet. Die ältes- ten Dörfer sind Dolmatowo, Krasnojarsk, Sokolowka. Den äl- testen Quellen nach war die Ge- gend reich an Wald und Vieh. Hier gab es Wildschweine, Elche, Bocke, Biber.

Die Zeit verging. Im Tal ent- standen neue Dörfer mit den schö- nen Namen Malinowoje, Berjo- sowka, Solotaja Ossen. Die Neu- siedler brauchten Bauholz, und ge- fällt wurden vorzugsweise Kie- fern. Ein Dokument vom 21. Au- gust 1781 besagt über den Rayon Sokolowka:

„Alle für die Errichtung von Gebäuden brauchbaren Kiefern sind für das Generalitätshaus zu fällen!“ Aufgrund dieses Befehls

waren 1700 Stämme beschafft worden. Damit hatte die Existenz des Kiefernhaums aufgehört.

Erst unter der Sowjetmacht tauchte die Frage der Wiederher- stellung der Kiefernanpflanzun- gen auf. Getan wurde so manches. Mein Gefährte Akan Chamsin, Forstmeister im Forstwirtschafts- betrieb „Sokolowski“, erzählte:

„Die Waldfläche unserer För- ster ist 95 000 Hektar groß. Wohin man auch schaut — über- all rauschen Birken, Espen, Kie- fern. Bemerkenswert ist, daß sie dort wachsen, wo der Ackerbau- er nicht zu tun hat — in den Niederungen, an den Abhängen längs des Ischlimal. Diesen ganzen Reichtum muß man erhalten und mehr.“

Seinen Blick auf die Wipfel der Bäume gerichtet, dachte der Forstfachmann nach. In den 30 Jahren, die er in den Wäldern dieses Rayons arbeitet, wurden allein Kiefern auf 1 490 Hektar gepflanzt. Dumpf und geheimnis- voll rauscht und lispelt der 500 Hektar große dickstammige Kie- ferwald. Akan Chamsin klopfte mit der Hand an eine schlanke Kiefer und sagte mit Stolz: „Ein von unseren Händen geschaffener Wald.“ Und wahrlich, er hatte Grund dazu. In diesem Wald liegt fast das ganze Leben Akan Chamsins.

Im Jahre 1950 war er nach Beendigung des Forsttechnikums in Borowoje als Abteilungsfor- ster in die Försterlei Sokolow- skoje geschickt worden. Gleich von Anfang an hatte er die wei- tere Anpflanzung von Kiefern in seine Obhut genommen. Was er dabei erreicht hat, das wissen wir bereits.

„Uns Forstarbeitern“, be- schwört sich Akan, „machen die Waldbrände zu schaffen. Sie sind noch nicht ausgeremert. Natürlicher werden sie von Jahr zu Jahr weniger, aber sie fügen den Wäldern ziemlichen Schaden zu. Unsere Aufgabe besteht darin, die Waldbrände gänzlich auszu- merzen. Deshalb leisten wir eine große Vorbeugungsarbeit, wobei der Umweltschutz das Wichtigste ist.“

Seinen Beruf hat Akan von seinem älteren Bruder Saken, ein- em erfahrenen Forstfachmann im Forstamt Sogrowoskaje, geerbt. Die Liebe zur Natur hat er auch seinem ältesten Sohn Nikolai an- erzogen. Er hat die Forstabteilung einer landwirtschaftlichen Hochschule absolviert und ist jetzt Ingenieur an Vaters Seite. Ihr Beruf ist nicht leicht, aber ehrenvoll. Im vergangenen Jahr hatten die Chamsins wegen des Schicksals des Waldes beim Dorf Krasnojarsk Alarm geschla-

gen. Die örtliche Molkerlei ließ ihre Abwässer unmittelbar in den Wald, was den Untergang von Bäumen zur Folge hatte. Die Birkenhaine und Rebhühner ver- schwanden. Mit Hilfe des Dorfs- owjets wurden entsprechende Maß- nahmen ergriffen, und das Un- glück wurde abgewendet.

Begründet war Akan Cham- sins Ansprache auf der vor kurzem stattgefundenen Konferenz der Gesellschaft für Umwel- tschutz. Der Forstmeister warf die Frage darüber auf, daß die Abwässer vieler Tierfarmen di- rekt in die Haine, Seen und in den Ischlimal fließen. Und ob es wirtschaftlich sei, daß man das Wasser des Sees Machowoje für die Berlesung der Gräser fast ganz auspumpt? Der See könne zu- grundegehen, und das würde sich auf das Mikroklima negativ aus- wirken. Es sei nicht ausgeschlossen, daß dadurch auch die Bir- kenhaine, die am See wachsen, zu- grundegehen. Solch ein nach- lässiges Verhalten zur Natur müs- se geändert werden. Mit solchen Worten hatte der Forstmeister Chamsin seine Ansprache abge- schlossen. Die Naturreichtümer erhalten und mehr — das ist die erhabenste Aufgabe, ein Ak- tionsprogramm für alle.

Friedrich LAU  
Gebiet Nordkasachstan

## Neue Järgergesellschaft gegründet

Im Vorlesungssaal des Kultur- palastes der Hüttenwerker von Balchasch fand die Gründungsver- sammlung der Jäger- und Fischer- gesellschaft statt: Sergej Sisko- witsch, Oberjagdkundler des Ge- biets Dsheskasgan, sprach über die Jagd im Leben der Menschen, über ihre Entwicklungsgeschie- che. Die Jagd war oft ein gro- ßer Eingriff in das Leben der Tierwelt, der einen nicht im- mer gutzumachenden Schaden an- richtete. Die neue Gesellschaft vereint deshalb nicht nur die Jäger, sondern alle Naturfreun- de, die zur Erhaltung der Naturreich- tümer Zentralkasachstans für die Nachkommen beitragen wollen.

Valentin Morosow, der zum Vorsitzenden der Balchascher städtischen Gesellschaft der Jäger und Fischer gewählt wurde, be- richtete über die Änderungen der Jagdregeln, über die Anforderun- gen, die an ein Mitglied der Gesellschaft gestellt werden. Mit lebhaftem Interesse hörten sich die Versammelten den Bericht über die Jagdreviere an, in denen alle Mitglieder der Balchascher Gesellschaft jagen dürfen.

Für die Teilnehmer der Ver- sammlung hatten die Fotoamateu- re eine Ausstellung ihrer besten Arbeiten über die Fauna und Flora des Gebiets vorbereitet, die großen Anklang fand.

Wilhelm BUCHNER

Balchasch

## In Gedanken an das Morgen

Bei der beschleunigten Ent- wicklung des Transportwesens, der Industrie und der Landwirt- schaft, beim Wachstum der mate- riellen und kulturellen Bedürf- nisse des Volkes werden der Um- weltschutz und die rationelle Nut- zung der Naturressourcen zu den wichtigsten Staatsaufgaben, von deren richtiger Lösung die er- folgreiche Erfüllung der volks- wirtschaftlichen Pläne, das Wohl der heutigen und der künftigen Generationen, die Gesundheit der Bevölkerung, die Schaffung günstiger Bedingungen für die fruchtbringende Arbeit und effek- tive Erholung abhängen.

In unserem Gebiet werden auf der Grundlage des Gesetzes „Über den Umweltschutz der Ka- schachischen SSR“ verschiedene Maßnahmen zur weiteren Verbes- serung des Umweltschutzes, der rationellen Nutzung der Natur- ressourcen getroffen. Viel wird zur Vorbeugung gegen die Wind- und Wassererosion, zur besseren Nutzung der Wasservorräte, der Bodenschätze, getan.

Unter Staatsschutz wurden wertvolle und seltene Tier- und Vogelarten genommen, die Füh- rung der Fischwirtschaft wird verbessert.

Bedeutend wurden in den letz- ten Jahren die Investitionen für die Errichtung von Naturschutz- objekten wie Klär-, Gasrein-

igungs- und Staubauffanganlagen vergrößert. Die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten haben ihre Tätigkeit in Fragen des Naturschutzes bedeutend aktiviert. Besonders hervorheben möchte ich die Rayons Jessil, Shaksy, Kijma, Oktjabrskoje. In den Sit- zungen der Vollzugskomitees wer- den hier systematisch Probleme der rationellen Bodennutzung, des Schutzes und der Reproduktion des Fischbestandes und an- dere erörtert.

Die Sowjets schenken große Aufmerksamkeit der Einhaltung des Gesetzes über den Boden- schutz. Im Gebiet kommt es im- mer seltener vor, daß die Betrie- be, Kolchose und Sowchose Ob- jekte auf landwirtschaftlicher Nutzfläche errichten. Die Bauleu- te gehen jetzt mit größerer Ver- antwortung an die Bodenzuwei- sung heran. Um so bedauerlicher sind die Praktiken einiger Betrie- be, die das Gesetz über den Bo- denschutz stets grob verletzen. Die abgenutzten Flächen wer- den nicht rekultiviert. Die Tur- gajer Bauxitverwaltung hat bis jetzt kein einziges Hektar Bo- den rekultiviert und der Land- wirtschaft übergeben. Die Ge- steinsabfälle können und müssen in grüne Erholungszone verwan- delt werden.

Großen Schaden fügen der Na- tur die Straßenbaubetriebe zu.

Die Seitenteile der Straße und die Böschungsmulden sind zuwei- len bis 40–50 Meter breit. Sie werden nicht gleichgemacht und nicht mit fruchtbarem Boden auf- geschüttet, deshalb verwandeln sie sich in eine Planzstätte für Unkraut. Die Straßenverwaltun- gen vergessen, daß das Unkraut von hier auf die Saatfelder wan- dert. Hier bilden sich manchmal sogar Schluchten.

Auf den Bauplätzen wird die fruchtbare Schicht oft nicht weg- gebracht, sie wird mit Kies, Zement und Baubrüll vermengt und büßt ihre guten Eigenschaf- ten ein.

Der Boden muß nicht nur vor der Erosion geschützt werden, das verstehen heute schon vie- le, sondern auch vor der unwirt- schaftlichen Nutzung.

Verantwortliche Aufgaben in der weiteren Verbesserung des Natur- und besonders des Boden- schutzes stellt der XXVI. Par- teitag der KPdSU; sie sind in ein- em besonderen Abschnitt der Hauptprüfungen der wirtschaft- lichen und sozialen Entwicklung konzentriert. Wir alle sind ver- pflichtet, diese Aufgaben zu rea- lisieren.

Nina TSCHESTNICHINA,  
stellvertretende Vorsitzende  
der Gebietsgesellschaft für  
Naturschutz  
Arkalyk

## Der Vorfall im Hof

Ungewohnt früh winterte es in diesem Jahr in Alma-Ata. Der erste Schnee fiel hier am 18. No- vember. Danach traten empfind- liche Nachfröste ein und wieder- holten sich bedeutende Schneefäl- le. Gleich darauf wurde in der Stadt der Zustrom vieler unse- rer gefiederten Freunde, die in dieser Gegend nicht von unge- fähr ihre Winterquartiere auf- schlagen, bemerkbar. In Alma- Ata und seiner herrlichen Um- gebung überwinteren 54 Vogelarten, von denen 28 Arten hier auch nisten.

Besonders augenfällig werden kleinere und größere Vogelscharen in den vielen Mikrorayons, sobald reiche Schneefälle und harte Fröste eintreten. Hier ist der Straßenverkehr schwächer, gibt es viele Bäume, Büsche, Sträu- cher sowie stille Plätze. Zum größten Anziehungspunkt für sie wurden jedoch die bei den großen Wohnhäusern an bestimm- ten Orten ausgestellten Speiseab- fällebehälter, die alle 2 bis 3 Ta- ge von der Stadt nahegelegenen Mastwirtschaften abgeholt und durch leere ersetzt werden. Mit einem Wort, die Plätze der Stationierung der Abfällecontainer werden bei kalter und schneer- eicher Winterzeit zu vielbesuch- ten Futterplätzen der Vögel.

Viel Spaß macht es zuzusehen, wie es an diesen Plätzen am Vor- mittag zugeht. Die frechen Spatzen und aufdringlichen Tureltauben sind hier Stammgäste. Auch die Raben und Saakrähen ver- räumen es nicht, alltäglich hier zu speisen, dabei zanken und rau- fen sie sich um jeden Bissen. Ge- lingt es einer Krähe oder einem Raben ein besonders leckeres Stückchen zu ergattern, dann machen sie sich gleich auf und davon, lassen sich auf einen nahe- stehenden Baum oder gar auf eine Fernsehantenne nieder, um es dort in aller Ruhe zu verzehren. Vorsichtig wagen sich auch die scheuen schwarzen Amseln, Meisen und ab und zu auch ein Gimpel zu den Speiseplätzen.

Auf und umher gehen sie sich wohlwollend zu unseren gefieder- ten Freunden, zu ihrem Tun und Treiben. So mancher legt ge- legentlich gar Brot, oder andere Speisereste absichtlich neben die Container. „Solchen die Vögel leicht haben.“

„Wenn auch selten, kommt es jedoch vor, daß böse Buben den

Vögeln nachstellen. Sie schleu- dern mit Steinen oder werfen mit Stöcken nach ihnen, versuchen den einen oder anderen Vogel einzufangen.

Unlängst sah ich durchs Fenster meiner Wohnung zu, wie Raben, Tureltauben und Sper- linge auf dem „Futterplatz“ zwi- schen unserem und dem Nachbar- haus tummelten. Plötzlich erschie- nen drei etwa neun- bis zehnjährige Jungs. Sie hatten einen leeren Furnierkasten ohne Deckel mit sich. Der Kasten wurde um- gekippt, dann von einem an ei- ne dünne Schnur gebundenen Stäbchen so auf die Kante ge- stützt, daß es genügte, an der Schnur zu zupfen, damit der Ka- sten das unvorsichtige Opfer zu- deckt.

Als die Falle gestellt war, wurde die Schnur bis zum naheste- henden Schuppen, in dem ge- wöhnlich leere Container aufbe- wahrt werden, gezogen. Danach legten die Buben einige Brotkru- sten unter den Kasten und ver- steckten sich im Schuppen.

Das Tun und Treiben der Jungs wurde vom ständigen Krächzen der Raben auf den hohen Pappeln und dem Getuschel der Spatzen in den Büschen be- gleitet. Wahrscheinlich waren das Warnrufe und es sollte hel- len: „Nehmt euch in acht, es droht Gefahr!“

Und wirklich, es verstrich eine geraume Zeit, jedoch kein Vogel wagte sich zum Futterplatz. Ihr Vorhaben aber wollten die Jungs nicht lassen. Als bald öff- nete sich die Schuppentür und zwei der Buben liefen zum Wohn- haus und verschwanden im Trepp- enflur.

„Na“, dachte ich, „interessant, ob die Raben schlau genug sind und die Hinterlist der Kerlchen erraten.“

Ich brauchte nicht lange zu warten, denn kaum, daß die zwei im Treppenturm verschwunden waren, schallte vom Baum ab- mals das warnende „karr, karr“ der Raben. Und wiederum wagte sich nicht einmal die sonst durch- aus nicht scheue Tureltaube vom Baum.

„Sieh mal an“, freute ich mich, „wie aufmerksam und klug doch das Rabenvolk ist. Hat es den Jungs doch eine Nase gedreht, ist ihnen nicht auf den Lelm ge- gangen.“

Die Schuppentür wurde mit einem Fußtritt von innen aufge- stößt. Der letzte der drei „Hil- den“ packte den Kasten und ver- schwand ebenfalls im Treppen- flur.

Ich sollte mich doch zu früh gefreut haben. Als einige Minu- ten später nach einem zufriede- nen Krächzen die Raben sich schon um die zurückgebliebenen Brotkrusten am Erdooden zank- ten, wurde vorsichtig die Haustür geöffnet. Aus dem Flur schlichen die drei Bengel. In den Händen hielten sie kurze Knüttel. Ich konnte die Bengel nicht verschau- deln, als ein mit Wucht geschleu- dertes Knüttel einen aufliegenden Raben traf. Vergebens ver- suchte der Vogel, davonzukom- men... Im Nu packten ihn die Jungs und weg waren sie.

Am nächsten Tag erfuhr ich im Hof, wo das tolle Ereignis von gestern lebhaft diskutiert wurde, daß die Eltern der Jungs sowie viele Hausbewohner beharrlich darauf bestanden hatten, den Raben mit dem gebrochenen Flügel unverzüglich zum Tierarzt zu bringen. Auch wurde die Nachricht laut: „An einem Fuß hat der Rabe einen Ring, auf dem das Beringungsjahr 1938 deutlich zu lesen ist.“

Einige der Anwesenden be- zweifelten, daß ein Rabe ein so hohes Alter (43 Jahre) erreichen könne. Jemand — es muß „ein Sachkundiger gewesen sein — behauptete: „Es ist schon längst von Ornithologen bewiesen, daß die Raben 65 bis 70 Jahre und der Kohirabe sogar 200 Jahre alt werden.“

Was mir an der im Hof spon- tan zusammengewonnenen Ver- sammlung besonders imponierte, war, daß die Missetat der Bengel von allen aus strengste ver- urteilt wurde. Auch kam die Mel- nung zum Ausdruck, daß die Auf- klärungsarbeit zum Schutz der bei uns behelmten Vögel in der Schule und im Elternhaus wirksamer und zielstrebig geführt werden muß.

Dietrich FRIESEN

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 26. Dezember.

## Redaktionskollodium

Herausgeber „Sozialist Kasachstan“

## Sie wurden überlistet

Der Sowchos „Kommunismus“, Rayon Tschuisk, Gebiet Dsham- bul, hat pflanzenreiche Viehwei- den. Da gedehnen die Brachdistel, der Löwenzahn, das Büschelkraut, der Wermut und viele andere Steppenpflanzen — alles ge- schmackvolle Kräuter für Schafe und Pferde. Den ganzen Frühling und Sommer hindurch hatten die Herden der Hirten Balkut Koly- metow und Shalsan Bisakow kei- ne Not. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend weideten die Herden unter Lerchengestrill, Elstergeschwätz und Rabenge- krächz.

Doch im Herbst wurde eines Tages dieses Leben in der Steppe ganz unerwartet durch einen räuberischen Überfall gestört und der Wirtschaft einen großen Scha- den zugefügt. Ein Rudel Wölfe drang in die Schafherden ein und riß dreißig Schafe und eines der besten Füllen in der Pferde- herde des Hirten Amanshol Seit- henbetow. Welch ungezügelter Blutdurst! Hätten der Meute

nicht zwei—drei Schafe zuge- reicht, um sich sattzufressen? Aber es ist halt der ungestüme Jagdeifer der Räuber, möglichst viele Tiere zu erwürgen, um dann einen Vorrat von Aas als Nah- rungsmittel zu haben.

Amanshol stand trauernd vor dem erwürgten Füllen. Erhoffte er sich doch, in ihm in Zukunft ein gutes Reitpferd zu haben. Jetzt erinnerte er sich, daß er schon vor einer Woche hier in der Nähe einen Wolf gesehen hat- te. Das war demnach der Kund- schafter gewesen. Er hatte den Aufenthaltsort der Schafe und der Pferde ausfindig gemacht, um hernach das Rudel zu einem Überfall auf die Herden anzu- führen. Der erfahrene Hirte konn- te sich nicht verzeihen, daß er, da er doch das Warnungszeichen schon gemerkt hatte, nicht genü- gend auf der Hut war, niemanden auf die drohende Gefahr aufmerk- sam gemacht hatte.

Drei Hirten grübelten lange darüber nach, wie die Meute am

besten und schnellsten unschäd- lich zu machen sei. Wußten sie ja, wie schlaue Isegirne ist und sich so leicht nicht ins Gahr locken läßt. Auch wird er wohl kaum jemanden in Schußweite an sich herankommen lassen. Er mußte überlistet werden. Aber wie?

Amanshol nahm es auf seinen Eid, sich an den nimmersatten Wölfen zu rächen. „Ich will ihnen ihren ungezügelten Blutdurst ver- treiben“, sagte er entschieden.

Von nun an verfolgte er ihre Spuren und besuchte die Tränke, wo die Wölfe jetzt öfter auf der Lauer lagen. Dann schaffte er sich Fallen an und stellte sie überall dort auf, wo die Meute zum Raub ausging.

Aber so gut Amanshol die Fallen auch gelarnt hatte, es ge- riet kein einziger Wolf hinein. Die Spuren waren klare Zeugen dafür, daß die Räuber den Fallen stets geschickt auswichen. Der Hirte kam auf den Gedanken,

daß Isegirne ja alle Eigenschaften des Hundes hat, die gleiche Sin- neschärfe besitzt. Wie konnte er, Amanshol, das außer acht lassen? Die Wölfe hatten also das ver- steckte Eisen gewittert, die Ge- fahr vernommen. Jetzt wurde ihm mit einmal klar, was er zu tun hatte. Er sammelte mehrere Steppenkräuter und kochte sie zusammen mit den Fallen ab. Nun rochen sie nicht mehr nach Eisen und Schmiere, sondern nach Steppenkräutern, die den Wölfen seit eh und je bekannt waren.

Amanshol stellte die Fallen von neuem aus. Wie groß war sein Staunen und seine Freude, als in der ersten Nacht zwei Wölfe in die Falle gerieten, und in der nächsten — noch vier. Seine Vermutung hatte sich bestätigt. Unter den gefangenen Raubtieren waren zwei alte Wölfe, ein Männ- chen und ein Weibchen.

Als die Meute ihre Anfänger verloren hatte, erschienen die Wölfe nicht mehr im Revier des Sowchos. Die Hirten konnten ihre Herden wieder ungestört auf die Weide treiben.

Adam WOTSCHEL

Aus dem „Roten Buch“ Kasachstans

## Der „Jagdleopard“



Diese Großkatze, Gepard oder auch „Jagdleopard“ genannt, läßt sich leicht zähmen und wird deshalb von alters her zur Jagd abgerichtet. Die Nahrung des Gepards besteht hauptsächlich aus mittelgroßen und kleineren Wiederkäuern und Hasen, die in seinem Gebiet leben. An Beute- tiere schleicht sich die Katze erst an. Das letzte Stück stürmt sie frei auf sie zu. Dabei soll der Gepard auf kurzen Strecken bis zu 120 km/h erreichen. Eben die angeborene List und das Jagdgeschick des Tieres reizte die Bewohner seiner Heimat, die Jagdkunst des Gepards für sich auszunutzen.

Der Gepard hat einen hundeartigen Körper- bau auf hohen dünnen Beinen mit kleinem, rundem Kopf und langem Schwanz. Auf Kopf, Fu-

ßen und Unterleib zeigt die Großkatze volle schwarze Flecken und Streifen. Im Winter ist das Fell etwas heller und weicher.

Nach etwa 95tägiger Tragzeit werden 2 bis 4 Junge geboren, die mit 2—2,5 Jahren geschlechtsreif werden.

Das Siedlungsgebiet des Gepards hat sich im XX. Jahrhundert wesentlich beschränkt. In Kasachstan ist er heutzutage noch auf der Halb- insel Mangyschak, in der Ustjurtenebene und in den Wüsten beim Aralsee anzutreffen.

Unter den wesentlichen Faktoren, die auf die Zahl der Tiere einwirken, ist die Verbreitung der Antilopen — das wichtigste Beutetier des „Jagdleoparden“. Daher ist die Frage der Vermehrung des Gepards eng mit der Nahrung ver- bunden, was von den Wissenschaftlern, die sich mit den Problemen des Tierschutzes befassen, besonders hervorgehoben wird.

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSSR, 473027 g. Seliogorod, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09 stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilung: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS Kar — Ja. Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Информация издается Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 8505 VП